

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 3
 Erscheinung: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11-12 Uhr v. m.
 Geschäftsreden werden nicht
 zurückgegeben, namentliche Ein-
 meldungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Vorzahlung der d. h. fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 - Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 am Mittwoch und Samstag
 abends.
 Verlags-Konto 30.690

Deutsche Wacht

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 3
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 für C. I. L. I. mit Zustellung ins
 Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Fürs Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Verbringungs-Gebühren.
 Einzelne Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 44.

Gift, Samstag, 30. Mai 1908

33 Jahrgang.

Ein Merks für die Regierung.

Seit Jahren sind die Bewohner unserer Stadt bei der Regierung vorstellig geworden, sie möge das alte Gymnasialgebäude und das alte Kreisgerichtsgebäude durch Neubauten ersetzen. Diesem Drängen gegenüber und in Anbetracht der ständalösen, wahrhaft vorsintflutlichen Zustände in diesen beiden alten Kumpelkasten sah sich die Regierung auch moralisch gezwungen, eine bestimmte Aufgabe zu machen. Alles atmete erleichtert auf und man beglückwünschte sich, daß der hohen Regierung spät, aber endlich doch die Einsicht gekommen sei, daß den unwürdigen Zuständen einmal ein Ende gemacht werden müsse.

Und nun müssen wir erleben, daß die Sache, bei der doch wirklich Eile nützt, immer wieder hinausgeschoben wird, und hinausgeschoben wird aus dem Grunde, weil die Regierung an diese beiden Notwendigkeiten einen schmächtlichen Kuhhandel geknüpft hat. Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist leider Tatsache, daß die Regierung für die Erfüllung ihrer verdammt Pflicht und Schuldigkeit etwas einschachern will. Aber es kommt noch besser! Der Preis, durch den sich die Regierung bestimmen lassen will, in den unhaltbaren Zuständen Kar und Wandel zu schaffen, besteht in nationalen Zugeständnissen an die Perwaken.

Das bietet man einem Lande mit einer deutschen Landtagsmehrheit und noch dazu, um sich einer Nation, die nach Belgrad und Petersburg pilgert, gefällig erweisen zu können!

Zu Giller Belangen ist also die Regierung der „Geschäftsträger der Slovenen“. Und sie nimmt den Standpunkt ein, es könne der Stadt solange keine Fürsorge zugewendet werden, bis sich seine Bewohner nicht entschließen, dem nationalen Gegner Zugeständnisse in den stets aufgesperrten Rachen zu werfen. Eine solch unmoralische Verquickung von Politik mit Erfordernissen der allgemeinen Wohlfahrt und der staatlichen Fürsorge muß endlich einmal aufhören!

Die Frage der Erbauung eines neuen Gymnasiums, eines neuen Kreisgerichtsgebäudes in Giller hat eben nichts mit der Politik zu schaffen, das sind Angelegenheiten der Hygiene, der Volkswohlfahrt, der Erziehung und Rechtspflege, und es gereicht einem modernen Kulturstaate zur Schande, wenn er solche, allen modernen Anforderungen hohnsprechende Notschuppen noch lange in Gebrauch behält. Da kann es ein Handeln und Feilschen nicht geben. Hier steht man einfach vor der gebieterischen Notwendigkeit, das Alte, Ungefunde, Unzulängliche zu stürzen und neues Leben emporsprießen zu lassen. Es kann ja nicht so weiter gehen. Die Zustände in den beiden alten Gebäuden spotten jeder Beschreibung. Sie sind ein ständiges Attentat auf die Gesundheit von hunderten von Menschen, von Professoren, Beamten und Schülern.

In den niederen Räumen brütet die Stieklust und in diesen stickigen Räumen ist eine Anzahl von Knaben, die in den Entwicklungsjahren stehen und in hervorragendem Maße des Lichtes und der Luft bedürfen, zusammengesperrt. Das Winkelwerk verwehrt den Sonnenstrahlen den Zutritt und schafft finstere Gänge, dunkle Löcher, Kanäle genannt. Die verschiedenen Kanäle kann man sich treppab, treppauf zusammensuchen. Ueberall strahlt einem ehr-

würdiges Altertum entgegen, überall ist Maß genommen worden den patriarchalischen Zuständen einer längst verschwundenen Vorzeit.

Man hat unsere Stadt durch die Teilung des Kreisgerichtsprengels schwer geschädigt und man hat das Maß von Uebelvolken noch vergrößert, indem man uns mit den Zuständen einer alten, schier baufälligen Kiste für alle Zeiten abquälen lassen will, während man in Marburg — wir gönnen ihn übrigens den Marburgern — einen Palast erstehen ließ.

Ein längerer Hinausschieben dieser Neubauten darf es nicht geben. Die Regierung wird einsehen lernen, daß der politische Schacher, den sie an die Erbauung eines neuen Gymnasiums und Kreisgerichtsgebäudes knüpft, ebenso unbillig, wie unmoralisch ist. Die Steuerträger Giller haben ein Recht zu verlangen, daß auch der Staat ihnen gegenüber seine Pflicht erfülle und seine Pflichten nicht als eine Gnade hinstelle, die durch Gunstbezeugungen an die nationalen Feinde der Stadt aufgewogen werden müsse.

Politische Rundschau.

Eine Verwahrung der deutschnationalen Studentenschaft.

Am 26. d. fand in Wien eine von nicht-deutscher Seite ausgehende Studentenerversammlung statt, die unter der auf Irreführung berechneten falschen Flagge der deutschfreihetlichen Studentenschaft segelte. Bei dieser Versammlung ward auch von mehreren Rednern scharf wider die deutschnationalen Hochschüler losgezogen, daß sie mit den Christlichsozialen gingen (!) und dabei die Freiheit preisgeben u. dgl. Im Namen der deutsch-

Das Spielzeug.

In der Wiener Wochenschrift „Unser Kind“, die wir allen Eltern und Erziehern bestens empfehlen können, behandelt Josef August Bur das Wesen des Spielzeuges in einem interessanten Aufsatz, dem wir nachstehende Stellen entnehmen:

Eine mittelalterliche Sage erzählt von einem zauberkräftigen Beryll, der in seinem Spiegel alle vergangenen und künftigen Dinge zeigte, alle Schönheit der Erde, ferne Länder und Meere. Doch bedurfte es eines reinen, gläubigen Gemüts, das von dem Weltgeist des Zweifels noch nicht angenagt war, um das hohe Wunder zu sehen, sonst blieb der wunderbare Stein trüb und dunkel. Noch gefehlen Wunder. Kinder erleben sie täglich aufs neue. Nicht einmal ein Beryll oder sonst ein kostbarer Edelstein ist nötig, es genügt ein ganz wertloser, bunter Stein, den sie mit der ungebrockenen Kraft ihrer jungen Phantasie begaben, das Mirakel zu bewirken. Mit staunendem Ergötzen sehen sie in dem schillernden Ding Sonnenaufgang und Untergang, eine große, farbenreiche Welt von Wundern, mit einem Wort, ihre eigene Welt. Mit Verwunderung sieht man sie oft an kostbarem, mühsam erfundenem Spielzeug achtlos vorübergehen und an irgend ein unscheinbares Ding ihre Liebe hängen. Ein unbedachtes Wort, Spott oder Vorwurf und die holde Wundergläubigkeit ist dahin, das zauberhafte Juwel wird blind und taub und erscheint nur mehr als das, was es ist, als wertloser Stein oder Glascherben. Und ein Stück Unschuld geht damit zugrunde.

Man begnügt sich in der Regel, zu sagen, daß Kinder leicht zufrieden zu stellen seien. Das ist ein sehr oberflächliches Urteil. Ich bin viel eher geneigt, zu glauben, daß es kein schwerer zu befriedigendes Publikum gibt, als gerade die Kleinen. Der Blick der großen, die für sie denken und bilden, wird an ihnen gewöhnlich zu schanden. Die schönsten Spielsachen finden zumeist dann erst Anwert in ihren Augen, wenn sie

sie zertrümmert haben, um sie in ihrem Sinne aufzubauen. Sowohl diese als andere Erscheinungen sind Beweise, daß das Kind in dem Spielzeug das Rohmaterial sucht, mit dem seine Phantasie freischaffend verfährt. Der Wert des Spielzeuges liegt nicht in dem, was es ist, sondern in dem, was es werden kann, was das Kind mit ihm machen soll. Bedeutung und Bezeichnung, gleichsam den künstlerischen Ausbau empfängt es aus dem kindlichen Schaffenstrieb. Diesen zu heben, anzuregen, und zu kräftigen, ihm die rechten Mittel bereit zu stellen, ist der Zweck des Spielzeuges.

Auch die Kinderstube ist ein Spiegelbild ihrer Zeit. Eine Welt für sich, die aber ihren Inhalt aus dem großen Leben empfängt und jeden Kulturwandel mitmacht. Der Naturalismus der letzten Jahrzehnte hat auch in dieser kleinen Welt ein Echo gefunden und in der Spielzeugmanufaktur jenen konsequenten Wirklichkeitsinn erzeugt, der wohl den Verstand nährt, aber das Herz leer läßt. Puppen werden erzeugt von panoptikumartiger Wirklichkeitsstreue, den Babies zum Verwechseln ähnlich, „stilgerechte“ Steinbaukästen, Spielschiffe und Eisenbahnen mit kompliziertem Betrieb, die ein getreues Modell dieser Verkehrseinrichtungen darstellen. Wir leben ja im Zeitalter der Technik, so mag der künftige Ingenieur schon in der Kinderstube sein Talent an solchen Modellen nähren. Das ist die Meinung so mancher Eltern, die bei der Geburt des Kindes schon seinen Beruf vorbestimmen und den Fachmann bilden wollen, ehe sie den Menschen gebildet haben. Von den Großen wird das Spielzeug gewählt, anstatt von den Kleinen. Aber was das sentimentale Kindlichkeitsgefühl der Großen gutheißt, biligt nicht immer der naive Sinn der Kleinen. In eine Kinderstubenwelt werden sie gestellt, die fertig ist und ausgebaut und die nichts übrig läßt zu vollenden. Und nun heißt es: Spiele! Spielen um des Spielens willen? Für das Kind ist das Spiel notwendige Arbeit, daran es seine Kräfte übt und entwickelt. In dieser fertigen Welt beginnt die Arbeit mit dem Zertrümmern. Und an einem Bruch-

stück hat es erst sein rechtes Vergnügen. Ein Stück Holz wird zur Puppe, von der kleinen Mutter sorgfältig in armselige Lappen gehüllt und aufs zärtlichste betreut. Mit der Sorge wächst die Liebe. Man sage der Kleinen nicht, das ist keine Puppe, das ist nur ein Stück Holz! Wo gewöhnliche Augen nur ein Stück Holz sehen, da hat die kindliche Fantasie bereits ein Wunder bewirkt. An dem selbstgeschaffenen, besetzten Gegenstand läßt das junge Herz seine Fähigkeiten. Und dieser Gegenstand hat alle Bedeutung, die es hineinlegt. Er ist das rechte Spielzeug geworden.

Die Jungen auf dem Dorfe kennen den Steinbaukasten und seine zwei bis drei Gestaltungsmöglichkeiten nicht. Sie kennen nur den Lehmhügel am Bach und den Sandhausen, die der Baulust keine Grenze setzen. Hier hat es der Formfindung leicht. Brücken entstehen, Wälle, Befestigungen, Minen, Werke der augenblicklichen Umgebung, die im nächsten Augenblick wieder anderen weichen. Immer ist es kurzweilig und zweckvoll. Der willig. Baustoff fügt sich jeder Regung des Schaffenstriebes. Und die unerhörte Fantasie bevölkert alle diese wunderlichen Bauten, die Gruben und Löcher, mit spukhaften Geheimnissen. Es ist die Zeit, da das Märchen zur Wirklichkeit wird, die Wirklichkeit zum Märchen. Das Spielzeug verhält sich zu den Dingen des Alltags wie das Märchen zur Wirklichkeit. In beiden ist die reale Welt vorgebildet, aber zugleich auf die einfachsten, sinnfältigsten Elemente reduziert. Die gemeine Logik reicht gar nicht aus, um diese Elemente zu würdigen. Man müßte denn die Welt mit den Augen des Kindes ansehen, naiv, voraussetzungslos, sagen wir, künstlerisch. In diesem Betracht ist auch das Spielzeug künstlerisches Neuland. Es erfordert einfach organisierte Seelen, wie der Toymaker Caleb Plummer und seine blinde Tochter in Dickens „Heimchen am Herd“ sind. Solche Seelen wissen, daß eine Reihe von Scharnierenbüchsen, mit einem Bindfaden zusammengehalten, dem Volk der Kleinen eine vollständige Illusion von einem Eisenbahnzug gibt.

nationalen Hörschaft erklärte nun der Student Ladenbauer, die deutschnationale Hörschaft habe nicht gewußt, um was es sich in dieser Versammlung handle, sonst wäre er gar nicht erschienen. Die gesamte deutschnationale Hörschaft müsse dagegen Einspruch erheben, daß sich die nichtarische Studentenschaft hier unter dem Titel deutschnational aufspiele. Die Deutschnationalen seien nicht geneigt, die Bestrebungen der sogenannten Deutschdemokraten zu unterstützen. Unter lebhaften Heilrufen entfernte sich eine große Anzahl von Deutschnationalen aus dem Saale. Sie hielten dann eine selbständige Versammlung ab.

Der Farbenstreit auf den Universitäten.

Da sich gelegentlich der jüngsten Vorfälle auf den Hochschulen, namentlich auf den Wiener Hochschulen, herausgestellt hat, daß zwischen den verschiedenen farbentragenden Studenten kein Unterschied gemacht werden kann, weil klerikale, nichtdeutsche und andere Studentenvereinigungen nicht bloß Bummler und Band, sondern auch Flans, Kanonen und Schläger gleicherart tragen wie die konservativen deutschnationalen Burschenschaftler, hat sich im Kreise der letzteren eine Bewegung geltend gemacht, die darauf abzielt, ein eigenes gesetzlich geschütztes Abzeichen zu schaffen, durch welches sich die im nationalen Bund vereinigten Burschenschaften von den anderen farbentragenden Studenten unterscheiden sollen. Bei den letzten Kundgebungen haben sich diese Burschenschaften gemäß den, dem Rektor abgegebenen Versprechungen nicht beteiligt und trotzdem wurden sie wiederholt dabei genannt. Diesen von Börsenblättern in durchsichtiger Absicht vollführten Fälschungen soll nun ein Kegel vorgeschoben werden. Die Fälschmünzerei und Quellenvergiftung der Börsenpresse muß nach Möglichkeit erschwert werden.

Die Cillier Wasserleitung und der Verwaltungsgerichtshof.

Bekanntlich hat der Regierungskommissär der Bezirksvertretung in Cilli in Anbetracht der gesundheitlichen und wirtschaftlichen Bedeutung, welche der Wasserleitung der Stadt Cilli für den ganzen Bezirk zukommt, zu diesem Unternehmen einen Beitrag in der Weise bewilligt, daß die Bezirksvertretung durch 40 Jahre jährlich einen Beitrag von 2000 K leistet. In ihrem blinden Hass gegen alles was von der Stadt Cilli ausgeht, sind Dr. Hrasovec und Genossen natürlich erbitterte Gegner der geplanten Wasserleitung und sie haben sich daher den herostratischen Ruhm nicht nehmen lassen, gegen die beabsichtigte Zuwendung der Bezirksvertretung Cilli zur Wasserleitung den Beschwerdeweg zu betreten. Die Sache gelangte vor den Verwaltungsgerichtshof und heute vormittags 10 Uhr wurde das Erkenntnis verkündet, mit welchem der Beschluß des Regierungskommissärs als ungesetzlich aufgehoben wurde.

Dieses Erkenntnis ist geeignet im ganzen steirischen Unterlande das größte Aufsehen zu erregen. Es fügt sich ein in die Kette jener Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes, mit denen seit mehr als 20 Jahren den Deutschen Cillis ihr Recht aberkannt wird. Der Referent bei der letzten Verhandlung im Verwaltungsgerichtshof war ein Öche. In der Begründung dieses jüngsten Erkenntnisses wird ausgeführt, daß der Regierungskommissär nur zu einstweiligen Verfügungen ermächtigt ist, nicht aber zu solchen, die im freien Ermessen der Bezirksvertretung gelegen sind und über die gewöhnliche Verwaltung hinaus in das Budgetierungsrecht eingreifen. Diese Anschauung könnte vielleicht ihre Berechtigung haben, wenn ein Regierungskommissär für die betreffende Körperschaft durch ein bis zwei Monate tätig ist, allein in der Bezirksvertretung Cilli ist der Regierungskommissär zu einer ständigen Einrichtung geworden und es ist wohl ausgeschlossen, daß an die Stelle desselben in absehbarer Zeit die Körperschaft selbst treten wird.

Die Deutschen Cillis, welche ein Drittel des Bezirksaufwandes aus ihren Mitteln bestreiten und dafür nicht einmal ein Zehntel der Bezirksleistungen zugewendet erhalten, werden selbstverständlich aus dem jüngsten Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes die äußersten Konsequenzen ziehen und sofort die Forderung geltend machen, daß überhaupt alle Zuwendungen des Regierungskommissärs, welche über die gewöhnliche Verwaltung hinausreichen und in das

Budgetierungsrecht eingreifen und welche wie erwähnt zu 9 Zehnteln den Interessen der slowenischen Bevölkerung des Bezirkes zugute kommen, eingestellt, beziehungsweise annulliert werden. Es ist dies auch der einzige Weg um den Bestand der Bezirksvertretungen ohne *lex Stallner ad absurdum* zu führen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Morgen findet in der Christuskirche um 10 Uhr Vorm. Gottesdienst statt.

Zweigverein Cilli des Vereines zur Bekämpfung der Tuberkulose in Steiermark. Ueber Anregung des Herrn L. L. Bezirkshauptmannes Baron Müller wurde in Cilli ein Zweigverein des Vereines zur Bekämpfung der Tuberkulose in Steiermark gegründet. Zweck des Zweigvereines ist, die Bestrebungen des Stammvereines zu fördern, um hiedurch die Aufnahme lungenkranker, unbemittelter Personen aus dem politischen Bezirke Cilli in die Heilstätte Hörgas bei Graz zu ermöglichen. Weiters wird der Zweigverein auch selbständig armen Lungenkranken durch Gewährung von Unterstützungen helfend unter die Arme greifen. Die schönen Erfolge, die der Stammverein trotz des kurzen Bestandes in der Bekämpfung dieser tödtlichen Volkskrankheit aufweisen kann, veranlassen den Zweigverein Cilli, die Aufmerksamkeit aller Menschenfreunde auf das hervorragend wohlthätige, gemeinnützige Wirken dieses Vereines zu lenken. Damit nun auch der Bezirk Cilli in größerem Maße als bisher an den Segnungen des Vereines teilnehmen kann, wurde der Zweigverein ins Leben gerufen, doch kann hiebei nur dann etwas Ersprießliches geleistet werden, wenn alle Stände, ob hoch ob nieder, ob arm ob reich, einig zusammenstehen und dieses edle Werk der Nächstenliebe mit allen Kräften fördern. Der Zweigverein Cilli wendet sich an die Mildeherzigkeit aller edlen Menschen, sich der bitteren Not der Leidenden zu erbarmen und unsere Bestrebungen zu fördern, sei es durch Beitritt zum Zweigvereine, sei es durch Gewährung von Spenden. Man kann dem Vereine beitreten als Gründer (einmaliger Beitrag von mindestens 6000 K.) als Stifter (einmalige Beitrag von mindestens 1000 K.) als ordentliches Mitglied mit einem einmaligen Beitrage von 200 K., oder einem Jahresbeitrage von mindestens 5 K., endlich als unterstützendes Jahresbeitrag mindestens 2 K. Beitrittsanmeldungen werden für das Stadtgebiet vom Bürgermeister Herrn Dr. v. Jabornegg und vom Stadtrate entgegengenommen.

Ortsgruppe Cilli des Centralvereines der staatlichen Vertragsbeamten. Am 28. ds. fand im Hotel „Goldene Krone“ eine außerordentliche Generalversammlung der staatlichen Vertragsbeamten statt, welche zahlreich besucht und zu welcher der Obmann des Landesvereines der staatlichen Vertragsbeamten in Graz, Herr Hans Koppacher als Delegierter erschienen war. Nach Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit durch den Obmann Herrn le Courtois, begrüßt derselbe die Erschienenen, insbesondere den Delegierten Herrn Koppacher, ihm gleichzeitig für sein Kommen den Dank der Ortsgruppen aussprechend. Nach Erörterung der Sachlage setzt Obmann le Courtois die Notwendigkeit der Vereinsauflösung auseinander, für die taktische Erwägungen sprechen und die über Anregung des Centralvereines in Wien, der sich gleichfalls auflöse, zu erfolgen habe. Der Antrag wird mit Einstimmigkeit zu Beschluß erhoben. Er beantragt weiters, an den Verfechter der gerechten Sache Herrn Alexander Markitsch ein Schreiben gelangen zu lassen, worin ihm aufrichtiger Dank für sein erfolgreiches und umsichtiges Wirken ausgesprochen wird; auch dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Den bisherigen Tätigkeitsbericht der Ortsgruppe erstattet der Obmann-Stellvertreter Herr Stupan, welcher in einem überaus fesselnden Vortrage unter anderem auch die Tätigkeit der Ortsgruppen beleuchtete, die schönen Erfolge, die bisher zu verzeichnen sind, besprach, die Ortsgruppe zu weiterer strammer, einheitlicher Tätigkeit — wie bisher — aufforderte und mit dem Wahlspruch: „Durch Kampf zum Sieg!“ den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß. Sodann erstattete Herr Hans Koppacher seinen, die Zuhörer auf das Höchste fesselnden Bericht, ihnen gleichzeitig die Grüße der Grazer und Wiener Kollegen, welche in der Ortsgruppe Cilli ein stammes Glied der Organisation erblickten, überbringend. Er bespricht den Ausbau der

Organisation, den Vertragsbeamten-Kongress in Wien, die Absendung von Delegierten unter Führung des Reichsrathsabgeordneten Herrn L. G. R. Markitsch zum Ministerpräsidenten, Kriegeminister — und die damit verbundenen Erfolge; unter anderem die Zutageförderung des begrabenen Gesezntwurfes im Budget und die Weiterleitung desselben an die kompetente Stelle; weiters, daß die Erteilung von Bahnlegitimationen an Kanzleioffizianten ausschließlichs Verdienst des Landesvereines Graz sei, u. a. m. Seinem gediegenen Vortrage wurde lebhafter Beifall gezollt. Es wurde nun beschloffen, auf Grund des § 4 der Satzungen des Grazer Landesvereines eine Ortsgruppe des Grazer Landesvereines in Cilli zu bilden und den bisherigen Ausschuss als stellvertretenden solange, bis die Satzungen von der L. L. Statthalterei genehmigt werden, in seinem Wirken zu belassen. Herr Hans Koppacher wird ersucht, diesen Beschluß dem Landesvereine Graz wie auch dem Reichsverbande in Wien zur Kenntnis zu bringen, wie auch, daß nun alle Zuschriften an den Obmann Herrn Hugo le Courtois, Kanzleioffiziant in Cilli zu richten sein. Obmann le Courtois schließt hierauf die Hauptversammlung mit dem Wunsche, daß bei dem Umstände, als es nun gelungen sei, eine einheitliche, über 8000 Köpfe zählende Gliederung zu schaffen, dieser es auch gelingen möge, die berechtigten Wünsche der Vertragsbeamtenschaft einer gesetzlichen Regelung zuzuführen. Anschließend folgte hierauf der unter Leitung Herrn Cardinals stehende gemüthliche Teil, welcher durch Viedervorträge des Gesangs-Quartetts d. B. B. gewürzt, einen heiteren Verlauf nahm.

5. Wanderversammlung des Bundes der Kaufleute. Zwecks Verdichtung der kaufmännischen Organisation werden während der kommenden Sommermonate Versammlungen in fast sämtlichen größeren Orten Steiermarks abgehalten werden. Die fünfte derartige Zusammenkunft der steirischen Kaufleute findet Sonntag den 31. Mai um 4 Uhr nachmittags im großen Zeichensaale der Landesbürger Schule in Cilli statt, wozu sämtliche Kaufleute des Unterlandes in ihrem Interesse zu erscheinen gebeten werden. Referate werden erstattet über die Organisation der alpenländischen Kaufleute, über Hausieren und Konsumvereine. Diese Ausführungen werden interessant und deren Kenntnis für jeden Einzelnen von außerordentlichem Vorteil sein, weshalb auf eine starke Beteiligung seitens der untersteirischen Kaufmannschaft gerechnet wird. Die nächste Bundes-Wanderversammlung findet am 14. Juni in Admont statt, wozu bereits die nötigen Vorarbeiten im Gange sind, um die Mehrzahl der dortigen Kaufleute zu vereinen.

Lehrerkonferenzen in Marburg. Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz der Stadtschulbezirke Marburg, Cilli und Pettau findet am 27. Juni in Marburg statt. Tagesordnung: 1. Abteilung: Prolog zum Regierungsjubiläum des Kaisers, gesprochen von Frä. Jabella Sieberer, Fachlehrerin in Marburg; Bericht des Stadtschulinspektors über den Zustand des Volksschulwesens in den drei Stadtschulbezirken. 2. Abteilung: „Ist in den drei Stadtschulbezirken (Marburg, Cilli, Pettau) die Errichtung von Hilfsklassen notwendig?“ Berichterstatter: Frä. Helene Michlas, Volksschullehrerin in Marburg, die Herren Josef Weiß, Volksschuldirektor in Cilli und Franz Hallecker, Volksschullehrer in Pettau. „Was kann die Schule für den Kinderschutz und die Jugendfürsorge leisten?“ Berichterstatter: Frä. Anna Höbl, Oberlehrerin in Marburg und Herr Jakob Goriupp, Volksschullehrer in Cilli. Anträge des ständigen Ausschusses: Wegen Anschaffung von Kaiserbüsten für die Schulkinder; Berichterstatter Herr Josef Dorfmeister, Fachlehrer in Marburg. Wegen Einführung einer neuen Bibel; Berichterstatter Herr R. Schmidl, Oberlehrer in Marburg. Wegen eines Ansuchens an den L. L. Landes Schulrat um Gehaltsregulierung; Berichterstatter Herr Karl Gassared, Leiter des Knabenhortes in Marburg. Berichte: der Bibliothekskommissionen und der Schulgartenreferenten. Wahlen: der ständigen Ausschüsse, der Bibliothekskommissionen und der Schulgartenreferenten. Selbständige Anträge (sind schriftlich einzubringen.)

Die Handelsschule für Mädchen in Laibach unternahm am Mittwoch den 17. d. M. unter Führung des Leiters der Anstalt, Herrn Röger und der Institutisleiterin Fräulein Huth einen Ausflug nach Cilli. Die Ankommenen wurden am Bahnhof vom Stadtsamtsvorstand Dr. Ambrositsch begrüßt und in die Stadt geleitet. Es waren 30 Mädchen, sie besuchten vormittag die Burgruine Ober-Cilli und nahmen das Mittagessen in Waldhause ein, wobei die Teilnehmer ihre größte Zufriedenheit aussprachen. Nachmittags

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giki.

Nr. 22

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

Zwei Schwestern.

Roman von Herbert von Felsen.

(12. Fortsetzung.)

(Kadaver verboten.)

Was wie eine unklare, geheimnisvolle Ahnung schon bei der ersten Begegnung uns zu einander zog, das ist nun Gewißheit geworden, unbezwingliche Gewißheit, vor welcher alles weichen muß, auch dein Stolz und deine Schen, du holdes, sprödes Kind! Wenn er es nicht tat, wenn er ihre Hand nicht ergriff, obgleich es ihm manchmal in den Fingerspitzen zuckte, wenn er sie nur verstohlen aneächtig betrachtete, wie etwas, das in kurzem sein lösliches, unbestrittenes Eigentum sein sollte, so geschah es bloß aus Furcht vor den Augen um ihn herum. Ein letzter Rest von Feherrschaft verhinderte ihn daran.

Als er aber nach aufgehobener Tafel beim ersten Tanz mit Herta im Arm dahinschwebte, als der feurige Walzerhythmus alle Erden schwere in ihm auflöste, da drängte sich ähnliche, leidenschaftlich durchbebtete Worte flüsternd von seinen Lippen und schlugen wie Flammen über dem Mädchen zusammen. Ein Zittern ging durch ihre schlanke Gestalt, und stumm, fast unmerklich neigte sie ihr Haupt gegen seine Brust. Da ging ein Zauchzen durch seine Seele und drängte sich im Hauche fast von seinem Mund. Der kurze, unterdrückte Laut erstickte in dem heißen Kusse, den er auf Hertas Hand drückte, als er sie zu ihrem Plage zurückführte. Für die Dauer einer Sekunde ruhten ihre Augen in den seinen, verheißend, gewährend, und gaben ihm die erwünschte Antwort, ehe sich die Wimpern wieder über die heiß erglühenden Wangen senkten.

IX.

Am anderen Morgen gegen zwölf Uhr klingelte Felix Olbrich an der verschlossenen Haustür der Schröterschen Villa. Das Stubenmädchen, mit einem Staubwedel in der Hand öffnete und stieß bei seinem Anblick einen kleinen Schrei aus, alle Dressur im Augenblick vergessend.

„Herzlieb, eine Visite! Bei uns steht's aber noch schön aus.“

„Melden Sie mich trotzdem bei Ihren Herrschaften.“

sagte der junge Arzt lächelnd; „meine Angelegenheit verträgt keinen Aufschub.“

Das Mädchen machte ihm die Tür zum nächsten Salon auf, wo Frau Schröter gerade beim Aufräumen war; die Madame mochte zusehen, was sie mit dem unerwarteten Gast anfangen.

Die gute Frau sah ihm auch etwas bestürzt entgegen; ihr Aeußeres war noch nicht präsentabel. Wenn sie tüchtig schaffen wollte, liebte sie es, sich in ein loses, kittelartiges Gewand von blaugedrucktem Leinen zu hüllen; dazu um sie herum das Chaos vom gestrigen Feste, das sie eben bemüht war, in die alte Ordnung aufzulösen.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, den Ueberfall; ich weiß wohl, ich bin ein sehr unzeitgemäßer Gast,“ sagte Doktor Olbrich, ihr herzlich die Hand entgegenstreckend. „Aber ich sagte schon dem Mädchen, meine Angelegenheit verträgt keinen Aufschub.“

Frau Schröter strich sich etwas verlegen eine gelöste Haarsträhne hinter das Ohr zurück.

„Ei ja, lieber Doktor, Sie findens noch etwas wüßt hier; aber das müssen Sie entschuldigen, Hochzeit ist ja bloß einmal. Aber wollen Sie nicht Platz nehmen? Hier,“ sie rollte einen Sessel herbei, die der vorangegangenen Abstäubung wegen mit Kattunüberzügen bedeckt wie eine Reihe Soldaten auf dem Mittelpunkt des Parkettbodens aufmarschiert standen, an das offene Fenster, durch welches eine frühlingswarme Luft hereinschwebte; „wollen Sie sich so lange dahin setzen? Ich hole Ihnen bloß meine Tochter Herta, die soll Ihnen die Bonheurs des Hauses machen.“ Sie wollte eilig ent schlüpfen. Da wurde die Tür von draußen aufgemacht. Ein eigener Unstern führte Herta just immer in dem Moment dazu, wenn ihrer Mutter so ein kleines Versehen passierte. Auch jetzt stand sie wie angewurzelt, blutrot vor Schreck über das falsch angewendete Fremdwort und des Doktors Gegenwart. Der aber schaute zu ihr herüber, mit so einem eigenen, beruhigenden,

Schonungslos lachten, als wolle er sagen: Stille, ich bins ja nur, so daß ihre Erregung sogleich zurückbehe.

Frau Schröters Blick ging unilcher zwischen den Beiden hin und her; was sie bisher in ihrer Verlegenheit noch nicht bemerkt hatte, fiel ihr auf einmal ins Auge, nämlich, daß das Aussehen des Doktors ein festliches, feierliches war; wahrhaftig, er hatte ja den Frack an wie gestern und perlgraue Handschuhe dazu. Eine Ahnung, halb beglückend, halb erschreckend, überfiel sie und beraubte sie für den Moment der Sprache. Dann aber suchte sie noch eiliger aus dem Zimmer zu kommen. Der Kontrast zwischen seiner Erscheinung und ihrer eigenen sprang ihr doppelt erschreckend entgegen; ihr Abzug glich einer überstürzten, kopflosen Flucht.

Als sie verschwunden war, breitete Felix Olbrich seine Arme gegen Herta aus; sie sank hinein. Stumm-selig lag sie an seiner breiten Brust und nahm unter Bonneschauern seine ersten Küsse entgegen die ihr Stirn Mund und Augen bedeckten, dazu all die zärtlichen Liebes- und Kosetworte, die er seit gestern in sich aufgespeichert hatte. Dann schüttelte sie die süße Benommenheit von sich und schob ihn lächelnd vor sich her nach der Tür und wies ihn nach oben, damit er an passender Stelle sein Anliegen, das ihn hergeführt hatte, vorbringen könne.

Herr Schröter saß oben im Familienzimmer, wo man eine Ecke des Tisches zu einem zweiten Frühstück mit allerlei appetitlichen Hochzeitsresten für ihn bestellt hatte; das hübsche, sonnendurchflutete Gemach glich einer friedlichen Oase inmitten des wüsten Turcheinauders, welches das Fest in allen übrigen Räumen hinterließ. Die nun folgende Konferenz entwickelte sich bei einem trotz aller Abwehr schleunigst eingeschränkten Glase Wein äußerst glatt und zufriedenstellend. Herta, die nach einer kleinen Viertelstunde, während welcher sie der fieberhaft aufgeregten Mutter bei der Toilette geholfen hatte, dazu gerufen wurde, hörte noch gerade beim Eintritt, wie der Vater sagte: „Sie haben Glück, lieber Doktor, meine Tochter Herta, das ist ein gebiegener Charakter.“

Ein Brautpaar war verschwunden, und ein anderes war gleichsam über Nacht dafür entstanden, zum allgemeinen Erstaunen des Hauses, aber unter rückhaltloser Befriedigung und Anerkennung seitens der Angehörigen. Doktor Olbrich war ein Mann ganz nach dem Herzen von Papa Schröter, und Mama Schröter brachte ihm auch von vornherein größere Sympathien entgegen als dem adeligen Schwiegersohn; sie wagte sich ihm gegenüber so sehr viel freier zu geben. Das neue Brautglück war zudem soviel stiller und anspruchsloser als das ausgezogene; es ließ zu Atem kommen, was man nach den vorangegangenen aufregenden Tagen wohlthätig em-

pfand. Weder Herta noch Doktor Olbrich fanden Geschmack an irgend welcher Jurschaustellung. Sie teilten das Faktum ihrer stattgehabten Verlobung einem kleinen Kreise Auserwählter mit und gingen den paar Gratulationsbesuchen, welche sie nicht hatten verhindern können, tunlichst aus dem Wege. Die Bräutigamsrolle durfte Olbrich nichts von seiner kostbaren, ernsten Pflichten gewidmeten Zeit entziehen; das sah Herta vollkommen ein, und sie begnügte sich gern mit dem kurz gemessenen Plauderstündchen, welches ihn jeden Abend nach Erledigung seiner Berufsgeschäfte in die Villa führte. Mit seinem Takt vermied sie, ihn während dieser Zeit beständig zur Gegenwart der Eltern zu verurteilen; stets fand sie ein zwangloses Mittel, sich und ihn für eine Weile zu isolieren, sei es im Hause oder im Garten oder zu einem Spaziergange auf die Landstraße hinaus. Nicht, daß sie einem von ihm geäußerten Wunsch damit entgegenkam; aber sie empfand instinktiv, daß er die Verpflichtung einer Unterhaltung mit den wenig gebildeten Eltern dann und wann störend empfinden müsse, und sie wollte alles aus dem Wege räumen, was der so jäh über sie gekommenen Liebe schädlich sein konnte. Als grüblerisch angelegtes Menschenkind begnügte sie sich eben nicht mit der Tatsache seiner Liebe, sondern sann ihrem Entstehen nach. Damals, als sie sich bereits geliebt wähnte, erwies es sich als ein Irrtum; und nun, als sie nichts mehr gehofft hatte, war sie plötzlich da. Konnte solche impulsivische Liebe dauerhaft sein? Sie zitterte für ihr Glück. Glaubte sie doch manchmal fürchten zu müssen, daß die Ernüchterung bereits eingetreten wäre. Aber das war nur eine jener Täuschungen, wie sie sich selbstquälerische Naturen gar so leicht vorspiegeln. Es war ja nicht anders als natürlich, daß die Leidenschaft, die bei sonst maßvollen Menschen nur im Affekt einer ungewöhnlichen Stimmung zum Durchbruch kommt, unter normalen Verhältnissen wieder zurückbebt zu einer gehaltenen, freundlichen Ruhe, unter welcher sich gleichwohl dieselbe Tiefe des Gefühls verbirgt.

Der Unbefangene würde diese Ruhe nach dem vorhergegangenen Ueberchwang sogar angenehm empfinden; es geht ihm mit dem Menschen wie mit einer Rede: ein weises Maß von Pathos erhöht ihren Eindruck, während ein Zuviel davon störend wirkt. Aber Herta war eben nicht unbefangen; sie sehnte sich nach jenem leidenschaftsdurchbehten Klang seiner Stimme, nach jener heißen, elementaren Zärtlichkeit, deren Hauch sie erschauernd und erglühend zugleich über sich hinweggeföhlt hatte. Aber solche Momente kamen im ganzen selten wieder. Felix Olbrich war ein zu intensiv in seinem Berufe arbeitender Mensch, als daß er dem neuen, das in sein Leben getreten war, einen größeren Raum hätte abtreten können, als die Arbeit ihm ließ. Die herzlichste Liebe, welche ihn schon lange, vor

sch selber uneingestanden für Hertha erfährt hatte, blieb trotzdem die gleiche, und die ließ ihn auch bald mit den Bedenken fertig werden, welche nach der im Sturm der Leidenschaft erfolgten Werbung sogleich wieder in ihm wach geworden waren; diesen Bedenken, welche der Untreue gegen seine eigenen Grundsätze Lebensanschauungen galten. Hatte er einst gemeint, einen Teil seiner Selbständigkeit dahinzugeben, wenn er ein reiches Mädchen heiratete, so lachte er jetzt darüber, wenn er seine Hertha ansah, dies sanfte, anschniegungsbedürftige Wesen. Sie gehörte nicht zu jenen, welche, auf ihren Geldsack pochend, die Herrschaft im Hause an sich reißen und den Mann zur Stroh puppe machen; er lief nicht Gefahr, „der Mann seiner Frau“ zu werden.

Felix Olbrich war vielmehr ein außerordentlich zufriedener Bräutigam, nachdem alle diese Unklarheit des Empfindens, des eigenen Wollens und Wünschens, von der er sich gepeinigt gefühlt hatte all die lange Zeit hindurch, als seine Liebesangelegenheit noch in der Schwelbe gehangen hatte, einer so hübschen, heiteren Ruhe des erreichten Besitzes Platz gemacht hatte.

Inzwischen waren Reißbachs von ihrer Italienfahrt heimgekehrt und ergriffen Besitz von ihrer Häuslichkeit, die ihnen die fürsorgliche und verschwenderische Liebe der Eltern behaglich und großartig zugleich eingerichtet hatte. Die Wohnung der Neuvermählten lag im ersten Stock eines jener stattlichen Häuser am Marktplatz, welche trotz ihres Alters doch, einen gewissen gediegenen Komfort aufwies. Wo das Innere der Räume einer verwöhnten Neuzeit nicht genügte, war in entgegenkommendster Weise nach Wallys speziellsten Wünschen nachgeholfen worden. So strahlten die ursprünglich etwas düsteren Räume mit den frischen Farben der Decken und Wände vor Neuheit und Sauberkeit und gaben mit der schmuckvollen Einrichtung zusammen ein Ganzes, welches die Heimgekehrten wohl befriedigen konnte.

Bei Herthas Eintritt warf sie den Band beiseite und richtete sich mit einiger Lebhaftigkeit empor. „Endlich! hab schon lange nach einem von euch ausgeguckt! Warum hielt ihr euch so diskret zurück? Dachtet ihr zwei Turteltauben nicht zu stören? Aber komm, nimm Platz — hier neben mir.“

„Wir dachten nur“, erwiderte Hertha, „Du würdest fürs erste genug zu tun haben, um mit Deiner Häuslichkeit Bekanntschaft zu machen. Es blieb doch wohl, trotz unserer Vorarbeit, noch allerlei für Dich zu tun übrig.“

„Gott“, sagte Wally gelaugweilt, was sollte ich denn schon noch machen! War ja alles in bester Ordnung. Kochen brauch' ich auch nicht, wie Mama es trotz Males so geru tut; meine Köchin ist vorzüglich. Dazu die Jungfer und der Bursche — ich habe nur

nötig, meine Befehle zu geben, und alles geht wie am Schnürchen.“

„Danach ist das Haushalten wirklich eine furchtbar einfache Sache“, erwiderte Hertha etwas sarkastisch; „und ich meinte immer, man übernehme eine gewisse Verantwortung, wenn man heiratete.“

„Wenn zwei Habenichtse heiraten, mag das ja wohl so sein; aber ich bin, Gott sei Dank, die Tochter meines Vaters.“

Man überließ sie in paar Tage sich selbst, damit sie sich in der eigenen Häuslichkeit ungestört einrichten konnten, am dritten Tage trieb es Hertha, die Schwester wieder zu sehen, Sie wählte für ihren Besuch eine Vormittagsstunde, in der sie ihren neuen Schwager vom Dienst in Anspruch genommen wußte. Mit einer gewissen bänglichen Spannung sah sie dieser ersten vertraulichen Begegnung nach der Vermählung entgegen. Das Wiedersehen bei der Begrüßung auf dem Bahnhof war natürlich ein zu flüchtiges gewesen, als daß es ihr einen Blick in das Innere der jungen Frau zu tun erlaubt hätte. War Wally glücklich geworden — trotz allem? Oder war sie aus dem Rausch ihrer blind ver liebten Leidenschaft für immer erwacht, als der unglückliche Zufall ihr jenes verhängnisvolle Briefblatt in die Hand gespielt hatte? Ihre Briefe hatten immer nur von ihrem äußerlichen Leben berichtet, von ihrem innerlichen nichts.

So fand die Schwester, die schon zu allen Zeiten eine unverkennbare Vorliebe für ein sybaritisches Wohlleben gezeigt hatte, ganz nach der Gewohnheit der grande dame die Vormittagsstunden zubringen: d. h., sie war in ihrem Boudoir mit Romanlesen beschäftigt. Ihre Umgebung war allen Feinessen der herrschenden Modeströmung gemäß eingerichtet. Auf dem erhöhten Fensterplatz, dem sogenannten Frauensitz, fehlte das obligate Spinnrad nicht, dies Attribut hausfraulichen Fleißes, während seine Besitzerin in elegantem weißen Kaschmirmorgenkleide auf der Chaiselongue ausgestreckt lag und zu diesem Roman Konfekt naschte.

(Fortsetzung folgt.)

Wachrendes.

Deutsche Schirmfrauen in deutschen Reichsvereinen.

Von Karl Pröll.

Zu wacht, nur, kluge Frauen,
In unserm deutschen Haus
Mit frohem Gottvertrauen!
Nie löscht die Leuchte aus.

Der deutsche Geist wird kommen
Und segnen Euer Tun.
Es muß dem Kinde frommen,
Im Mutterarm zu ruh'n,

Im Kusse zu empfangen
Der Muttersprache Laut,
Durch treuer Sorge Bangen
Zu reifen herzbetaut.

O Liebe ohne Grenzen,
Du wirbst zum Zukunftsbund.
Der deutschen Sonne Glänzen
Dann weckt das Erdenrund

Goldkörner.

Wie viel Bier ist in der deutschen Intelligenz! Wie ist es eigentlich möglich, daß junge Männer, die den geistigsten Zielen ihr Dasein weihen, nicht den ersten Instinkt der Geistigkeit, den Selbsterhaltungsinstinkt des Geistes in sich fühlen — und Bier trinken? Der Alkoholismus der gelehrten Jugend ist vielleicht noch kein Fragezeichen in Absicht ihrer Gelehrsamkeit — man kann ohne Geist sogar ein großer Gelehrter sein — aber in jedem anderen Betracht bleibt er ein Problem. — Wo fände man sie nicht, die sanfte Entartung, die das Bier im Geiste hervorbringt!

Friedrich Nietzsche.

Praktische Mitteilungen.

Salz als Mittel gegen Hauschwamm. Da die Frage der Bekämpfung des Hauschwammes eine derjenigen Angelegenheiten ist, welcher alle Angehörigen des Zimmerhandwerks die größte Aufmerksamkeit zuwenden müssen, erscheint jede Notiz oder Mitteilung von Interesse, die Sache behandelt. Es sei deshalb auch nachfolgende Notiz beigegeben: „Es bietet die Beseitigung von Hauschwamm große Schwierigkeiten und erfordert, soll der beabsichtigte Erfolg wirklich erreicht werden, ziemlich umfangreiche Arbeiten. Durch Zufall ist nun ein Hamburger Hausbesitzer auf ein sehr einfaches Mittel zur Beseitigung des Schwammes von den angegriffenen Holzteilen gekommen; er machte nämlich nach dem „Gewerblatt aus Württemberg“ die Beobachtung, daß an den Stellen eines feuchten Raumes, wo in Säcken Viehsalzvorräte aufgestellt waren, die Dielen nicht vom Hauschwamm befallen wurden, während an anderen Stellen der Schwamm so stark austrat, daß man schon an eine vollständige Erneuerung aller Holzteile dachte. Da es sich nun zeigte, daß die Dielen an den Stellen wo die Salzsäcke gestanden hatten, durchaus gesund waren, so blieb nur folgende Erklärung. Salz ist bekanntlich sehr wassergierig; es saugt also die Feuchtigkeit des Holzes an, wird dadurch selbst aufgelöst und imprägniert so die Dielen nach und nach. Will man nun mit Salz den Hauschwamm bekämpfen, so verfährt man wie folgt: Man schüttet so lange Kochsalz in siedendes Wasser, bis eine vollständig gesättigte Lösung erreicht ist; mit dieser wird das Holz und das Mauerwerk, an welchem der Hauschwamm aufgetreten ist, mehrmals gewaschen. Wo es zugänglich ist, kann man auch das Salz unmittelbar auf die vom Schwamm befallenen Stellen streuen.“

Wie reinigt man Glasflaschen? Wo das Trinkwasser mehr oder minder Kalkgehalt zeigt, wird man stets seine Last haben, die Wasserflaschen ungetrübt und klar zu erhalten, da sich rasch ein trüber Niederschlag an die Wände der Flasche fest. Um diesen oder auch durch andere Sachen entstandenen Ansaß zu entfernen, gibt es kein besseres und einfacheres Reinigungsmittel als rohe geschälte Kartoffeln. Man schneidet sie in kleine, eckige Stückchen, tut eine Handvoll davon in das zu reinigende Gefäß und gießt so viel Wasser darauf, daß die Kartoffelstückchen damit bedeckt sind. Dann schüttelt man die Glasflaschen tüchtig und anhaltend, entfernt die Kartoffeln und spült die Flaschen mit klarem Wasser nach.

Zum Vertreiben von Mäusen aus den Zimmern leistet das Karbol gute Dienste. Man tränkt wollene Lappen mit dieser Flüssigkeit, stopft sie in die vorhandenen Mäuselöcher und schließt diese einstweilen mit einem Papierproppen. Dieses Verfahren erneuert man einige Tage und die Mäuse werden, ob dies ihnen lästigen Geruches, bald verschwunden sein, worauf man die Löcher zugipst.

Zum Schwarzfärben des Leders kocht man 66.6 Gramm Eisenfeile, 33.3 Gramm zerstoßene Galläpfel in 2 Kilo scharfem Weinessig auf die Hälfte ein und seigt die Flüssigkeit durch. Mit der durchgeseihten Brühe wird das Leder bestrichen.

Die Lustpartie. Ein Reisender kam eben an, als der Wirt einen jungen Menschen tüchtig durchprügelte. Der Reisende fragte: „Ist dieser Ihr Sohn?“ — „Nein!“ versetzte der Wirt, „es ist mein Neffe, der sich einige Tage zum Vergnügen bei mir aufhält.“

land eine Besichtigung der Stadt, des Stadtparkes und des Deutschen Hauses statt. Mit dem Abendzuge traten die Ausflügler ihre Heimreise an.

Militärisches. Am Freitag den 29. sind die in Warburg garnisonierenden zwei Bataillon des 26. Landwehr-Infanterieregimentes zum fechtmässigen Schießen hier eingetroffen und sind um 8 Uhr abends desselben Tages in ihre Garnison wieder abgerückt.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, findet auf der Schießstätte wiederum ein Schießen statt.

Auszeichnung eines heimischen Gewerbetreibenden. Herr Fleischhauermeister Josef Rebeuschegg, von dem wir bereits berichten konnten, daß er in der Wiener Kochkunstausstellung die goldene Medaille erhalten habe, ist nun auch auf der internationalen Ausstellung für Volksernährung und Hygiene mit der goldenen Medaille und dem Ehrenkreuz ausgezeichnet worden.

Genossenschaftsversammlung. Sonntag, nachmittags 4 Uhr findet im Hotel Post eine Genossenschaftsversammlung der Fleischhauer statt, zu der vollzähliges Erscheinen dringend gebeten erscheint.

Familienausflug. Am Pfingstsonntag unternimmt die hiesige Ortsgruppe des k. k. Staatsdienerverbandes bei günstiger Witterung einen Familienausflug nach Tüffer woselbst sie mit ihren auswärtigen Kollegen eine gesellige Zusammenkunft unter Liebesklang und Musik haben wird. Der Abmarsch erfolgt um 1 Uhr nachmittags vom Verein Lokale „Bierquelle“.

Die mündliche Reifeprüfung am hiesigen Staatsgymnasium findet am 20. Juli statt. Vorsitzender der Kommission ist der Landeslehrinspektor Herr Lampl.

Die Hauptversammlung des deutschen Schulvereines, die heuer in Klagenfurt stattfindet, verpflichtet schon einen prächtigen Verlauf. Die stets wachsende Zahl der Anmeldungen wie auch die musterhafte Arbeit des Festausschusses in Klagenfurt lassen ein volles Gelingen der Tagung und der damit verbundenen Festlichkeiten erwarten. Da die Hauptversammlung eine würdige Rundgebung des Deutschtums in Oesterreich zu werden verspricht, sollten alle Volksgenossen, denen Zeit und Gelegenheit es gestatten, eine Pfingstfahrt in das durch seine landschaftliche Schönheit und durch die Lieberkeit seiner deutschen Bevölkerung hervorragende Kärntnerland unternehmen.

Evangelischer Gottesdienst in Rann. Morgen wird im Gemeindefaale in Rann a. S. um 1/2 5 Uhr Nachm. ein Gottesdienst abgehalten werden.

Schönstein. Der im Unterlande seinerzeit viel von sich reden machende slovenische Advokat Dr. Franjo Maier läßt hier seine Kanzlei auf und wird, wie uns mitgeteilt wurde, als Konzipient bei Dr. Brecko in Gills eintreten. Der wirtschaftliche Niedergang dieses Gefirnis am perwakischen Himmel kommt nicht unerwartet.

Gonobiz. (Marodni Dom-Geschichten.) Man schreibt der „Warburger Zeitung“: Der Kanzleigehilfe Klemencic des hiesigen Bezirksgerichtes hatte am 24. d. im „Marodni Dom“ des Guten zu viel getan. In seinem benebelten Zustande stürzte er durch längere Zeit eine Gesellschaft slovenischer Bauernburschen an. Ohne lang zu überlegen, begannen sie ihn mit Faustschlägen und Fußtritten in unerhört roher Weise zu behandeln. Klemencic brach unter ihnen schwer verletzt zusammen. Nach Anlegung eines Verbandes wurde er auf einer Tragbahre ins Rote Kreuz-Spital überstellt. Die Täter suchten das Weite. Den Bemühungen der Gendarmerie gelang es jedoch, noch in der Nacht den Haupttäter, einen Keuschlersohn aus Oberpristova namens Michael Kokol, ausfindig zu machen und dem Bezirksgerichte einzuliefern.

Graz. (Gastspiel Hanako, im Theater am Franzensplatz 25. und 26. Mai.) Die japanische Schauspielkunst, wie sie die Hanako mit ihrer Truppe uns vor Augen führte, zerfällt für mein Empfinden in zwei Teile. Der eine zeigt uns Stücke aus dem japanischen Leben: Das Teetrinken und der Tanz der Geisha im Theehaus, die Eitelkeit der Japanerin, die die unserer Frauen noch zu übertreffen scheint: wie sie sich pudert und schminkt und schmückt und von ihrer Schönheit selbst ganz entzückt ist; wie der Japaner geht und sitzt und redet usw. Das alles — es bildet den eigentlichen Inhalt der Stücke — hat eigentlich nur ethnologisches Interesse. Dieses verwandelt sich aber sofort in rein menschliches, sobald sie an die Darstellung des Todes schreiten und diese nimmt in beiden aufgeführten Stücken („Im erstgenannten findet sich sogar eine ganze Sammlung verschiedener Todesarten: Vergiftung, Erstechen und Erbrochen. Schöner sterben kann man auf unseren Bühnen sehen, wahrer wohl kaum. Ihr Sterben ist der gesteigertste Naturalismus, den man sich denken kann: Beim Erwürgen sieht man nicht nur das

Zucken der Glieder und das Verzerren des Gesichtes, sondern auch das Aufreißen und Verdrehen der Augen und selbst das Blut das aus dem Munde tritt. In Otake wieder zeigt die Hanako die verzweifelten Anstrengungen der sterbenden Dienerin, das Mißverständnis, wegen dessen sie statt ihrer Herrin erstochen wurde, aufzuklären. Ihre Lippen arbeiten krampfhaft, aber nur von Zeit zu Zeit entringt sich ihnen ein unartikulierter Laut, die Hände bewegen sich, als wollten sie's erklären. — Die Bewegungen werden immer schwächer, um schließlich ganz zuerlöschn. Wer Schönheit suchend, das japanische Gastspiel besuchte; wird nur sehr beschränkt zu seinem Rechte gekommen sein, Wahrheit aber und Anregungen bot es die Fülle.

Gilli zur Franzosenzeit.

Vortrag des Gymnasialdirektors Subo aus Pettau, gehalten am 23. Mai im Deutschen Hause in Gills.

Die Zeit des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts war voll des Sturmes und Dranges auf allen Gebieten und in allen Schichten.

Von England war eine geistige Flutwelle ausgegangen, die Frankreich überschwemmte und von den niedrigsten Hütten bis zum Throne alles erschütterte, wanken machte und stürzte — die Aufklärung, Religion, Staat und Gesellschaft wurden durch die Philosophie und Naturwissenschaften in neue Bahnen gelenkt; die Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die Ideen wahrer Humanität sollten fortan in der Entwicklung der Menschheit gelten. In Frankreich wurden durch den politischen Fanatismus diese Ideen anfangs zu einem schrecklichen Götzen gestaltet, dem zu Ehren Ströme Blutes flossen; jenseits des Rheins jedoch fanden sie in der Literatur und auf dem Throne freundliche Aufnahme; so in Preußen durch Friedrich II., in Oesterreich durch Josef II. Beide betrachteten sich als die ersten Diener des Staates zur ungeteilten Förderung des Volkswohles. Und nachdem der Götze der Revolution durch den Sohn der Revolution gestürzt worden war, trat an dessen Stelle Militärdespotismus und Herrschsucht, die Europa längere Zeit fesselten und seine Schicksale und Entwicklung bestimmten, daher Franzosenzeit.

Völlig neu waren die Grundlagen, auf die Kaiser Josef II., den Spuren seiner hochherzigen Mutter Maria Theresia folgend, das vielfach noch mittelalterliche Oesterreich stellte. Wir können dies auch im kleinen an unserer Stadt ersehen.

Die zentralisierende Einteilung der Erblände in Subernien (Statthalterschaften) und Kreise ward beibehalten und weiter gestaltet.

Der Gillsier Kreis hatte einen Flächenraum von fast 65 Quadratmeilen. Außer den beiden landesfürstlichen Städten Gills und Rann gehörten dazu sechs landesfürstliche Märkte (Hochenegg, Rohitsch, Tüffer, Sachsenfeld, Wättinig, Saldenhofen), 20 Municipalmärkte (Weitenstein, Gonobiz, Lemberg, Studenitz, Magau, Windischlandsberg, Feilenstein, Drachenburg, Hörberg, Reichenburg, Lichtenwald, Montpreis, St. Georgen, Fraßlau, Oberburg, Laufen, Riez, Praxberg, Schönstein, Wöllan), gegen 1000 Dörfer und kleine Orte. Der Kreis hatte 58 Werbbezirke, 558 Gemeinden und 173.533 Einwohner.

An der Spitze des Kreises stand der Kreishauptmann, der seinen Sitz in Gills hatte. In den ersten achtziger Jahren hatte Josef Maria Freiherr von Dienersberg diese Stelle inne.

Ihm unterstand der Magistrat, der die Verwaltung und Gerichtsbarkeit unter der Leitung des Bürgermeisters (zunächst der Riemermeister Johann Georg Fröhlich) besaß. Dem Magistrat waren als privilegiertem Landesgericht sieben Gemeinden (die Stadt, Schloßberg, Unter-Rötting, Medlog, Forstwald, Laibach und Rann) zugeteilt. Das Urteil des Stadtrichters über Leben und Tod bedurfte der Genehmigung der innerösterreichischen Regierung in Graz. Als Zeichen dieser höchsten Gewalt des Magistrates war am Rathause eine Hand mit dem Richtschwerte angebracht. Die Ratsherren (fünf bis sechs) erhielten jährliche Entlohnungen von je 100 Gulden, der Bürgermeister hatte seine Prozente von den verschiedenen Einnahmen. Der Syndikus (Johann Fuchs) bezog jährlich 500, der Sekretär 300, der erste Kanzlist 250, der zweite 200 und der dritte 150 Gulden, dazu Quartier und Holz; der Ratsdiener bekam 100 Gulden.

Von anderen kaiserlichen Ämtern befanden sich hier eine dem Warburger Bankgefällinspektorat untergeordnete Zollstätte, der die außer der Stadt

liegende große Warenlegstätte zugehörte. Besonders lebhaft war der Handel mit Rohitscher Sauerbrunn nach Italien. Ferner war hier ein Tabakgefällinspektorat mit einer Tabaklegstätte für das Unterland, eine Lottokollektur und ein landschaftliches Physikat.

Die Stadt, die gegen 200 Häuser mit zirka 2500 Bewohnern zählte, war noch ummauert. Zur Förderung des Verkehrs wurde nun ein Teil der Ringmauer am Laibacher Tor abgerissen, nachdem das Tor selbst schon vor sechs Jahren gefallen war (1781) und das Manthaus (Nr. 54, jetzt 1) verkauft. Das Grazer Tor, das riesige Mauerwerk und eine steile Auffahrt besaß, wurde bald darnach entfernt (1803). Um den Stadtfinanzen aufzuhelfen, wurden 1785 mit kaiserlicher Bewilligung die Stadtmauern und Graben im Lizitationswege verkauft; für jene nahm die Gemeinde 1181 Gulden 53 Kreuzer, für diese 901 Gulden ein. Es ging nun an ein Hämmern und Pochen, ein Graben und Sprengen; die Stadt bekam Luft und Raum für die weitere Entwicklung. Der einengende, 300 Jahre alte steinerne Ring verschwand mehr und mehr. Die Stadtburg, die auf Befehl Maria Theresias in eine Kaserne umgewandelt werden sollte, wozu die Stadt von 1778 bis 1781 bedeutende Summen beitrug, verlor ihre Umschließungsmauern und der Graben wurde verschüttet (1803). Damals verschwand auch die Loretto-Kapelle im oberen Stockwerke, wo die Leiche des letzten Grafen von Gills, Ulrichs II., aufgebahrt worden war.

Als Kaiser Josef auf seiner Reise nach Rom unsere Stadt besuchte, befriedigte ihn die Kaserne allerdings noch nicht; denn er schrieb dem Feldmarschallentant Riese am 28. März 1784: „Hier (Gills) ist die Kaserne so elend, und besonders sind die Stiegen und hölzernen Verschläge so feuergefährlich, daß erstere in diesem Schlosse zugerichtet werden müssen, bevor die Truppen es beziehen.“ Sie bezogen es im folgenden Jahre und es hörten die lästigen Einquartierungen auf.

Damit hing ferner zusammen der Verkauf des alten Stadtquartierhauses in der Herrengasse Nr. 3 um 221 Gulden an den Bäckermeister Sima.

Auch in geistiger Beziehung wurde die Stadt erneuert, zeigten sich die Spuren des herrschenden Zeitgeistes.

Die k. k. Kreishauptschule wurde bereits unter Maria Theresia errichtet (1776) und die Stadtgemeinde übernahm die Herrichtung, Ausstattung und Erhaltung des Gebäudes (heutiges Musik- und Musealgebäude). Trotz strenger Aufsicht seitens des Kreishauptmannes erhielten sich die sogenannten Winkel- (Privatschulen), besonders die des Josef Maizen. Ueber Beschwerde des Hauptschuldirektors Mansuetus P. Zanggerl (1780) wurden diese Winkelschulen nur unter der Bedingung geduldet, daß die Inhaber sich durch Frequentierung der Normalschule in Graz die neue Lehrart eigneten und sich darüber mit einem Zeugnisse der Direktion ausweisen. Laut Hofdekretes vom 20. Oktober 1780 ordnete Josef II. an, die Kinder zum Besuche der Schule besser als bisher anzuhalten. Die nachlässigen vermögentlichen Eltern sollen, falls sie künftig ihre Kinder nicht in die Schule schicken, zur Bezahlung des doppelten Schulgeldes, die armen hingegen zur Verrichtung einer öffentlichen Arbeit, besonders bei Reparierung und Erbauung von Schulen nach Umständen verhalten werden. Die diesbezüglichen Anzeigen waren vorschriftsmäßig von den Bezirken an die bestellten Visitatoren oder Aufseher (P. Zanggerl), durch diese an die Landesstelle einzuschicken. Schon im Jahre 1726 wollten Jesuiten in Gills eine lateinische Schule (Gymnasium) errichten und zur Zeit Maria Theresia unterrichtete der Stadtschulmeister auch pro para in Latein. Aufklärung und Fortschritt regten in den 90er-Jahren wieder den Gedanken an. 1800 erhielt endlich der k. k. Baumeister für Gills Dr. Nikolaus Lippitsch vom innerösterreichischen Subernium die Bewilligung, für die Errichtung einer solchen Anstalt, „für die, wie es im Auftrage heißt, sowohl bei der Stadt als auch Landbevölkerung großes Interesse vorhanden war“, im Kreise zu sammeln. Da auch der Fürstbischof von Lavant Leopold Graf Firmian und der Dompropst Paul Jeschenagg dafür eintraten, so war 1808 bereits eine Summe von 30.000 Gulden beisammen. Jetzt gab Kaiser Franz I. laut Zuschrift der Landesregierung vom 10. September die Einwilligung zur Errichtung dieser Schule unter der Bedingung, daß sie von unten aufwache „und mit der Eröffnung der sechsten Klasse“ das zugehörige Gebäude samt Einrichtung von der Stadtgemeinde fertig gestellt

fei. Im November desselben Jahres wurde die erste Klasse im Hause des Thaddäus Perko, Postgasse Nr. 40 (jetzt Rathausgasse Nr. 4) eröffnet.

Als am 15. November 1813 das neue Gebäude mit der fünften Klasse durch den Kreishauptmann Grafen Reinhart Auersperg eröffnet ward, gab sich nach den Worten des Präses (Direktors) Grenbert Zettinger „die Freude, den so lange sehnlichst gehegten Wunsch erfüllt zu sehen, in der gesamten Bürgerschaft, sowie in der Bevölkerung des ganzen Kreises kund.“

Mit Stolz blicken nun Gymnasium und Stadt auf den hundertjährigen Bestand.

Von der Aufklärung getragen, waren gleichfalls die kirchlichen Neuerungen und Anordnungen Josef's II.

Um das Land Steiermark auch kirchlich zu einigen, wollte der edle Monarch 1785 das Bistum Lavant nach Cilli verlegen. Der Plan, der zur Zeit der Reformation zum erstenmal aufgetaucht war, scheiterte jedoch an dem Widerstand des Fürstbischofs Vinzenz Grafen von Schrattenbach. Dafür wurde dem päpstlichen Breve vom 15. Dezember 1761, betreffend die Uebertragung der Abtei von der Hauptpfarre St. Martin bei Windischgraz nach St. Daniel in Cilli das Placetum regium erteilt. Seit damals ist der Stadtpfarrer in Cilli insulierter Abt. Infolge der Uebertragung des Erzbistums Görz nach Laibach (1787) wurden alle Pfarrer im Cillier Kreise, die seit 1751 zum Bistum Görz gehörten, dem Bistum Lavant einverleibt. Die Metropolitanrechte über ganz Kärnten und Steiermark übertrug der Kaiser an das deutsche Erzbistum Salzburg. Damit war die alte karolingische Ordnung, wonach alles Land südlich der Drau kirchlich zu Aquileia gehörte, gelöst und das alte „Archidiaconat Saunien“, dessen Mittelpunkt Cilli war, verschwand. Gegen letzteres und gegen die neue Dekanateinteilung protestierte der Abt Segher von Weisenthal; Kaiser Leopold II. nahm ihm die erzpriesterliche Würde und dekretierte ihn zum Dechant. Neuerdings wurden Verhandlungen wegen Verlegung des Lavanter Bischofssitzes nach Marburg oder Cilli angeknüpft, als es sich um die Vereinigung dieser beiden Kreise handelte (1804). Damit hing der Umbau des Pfarrhofes zusammen, wozu die Stadt 1712 Gulden beitrug. Der Ausbruch des Franzosenkrieges im Jahre 1805 und 1809 machte das Projekt ganz verschwinden.

Der Benefiziat bei St. Josef Ambrosius Perkan langte beim Räte in Cilli an, im Jahre 1781 das hundertjährige Jubiläum der Josefikirche feierlich zu begehen. Der Rat bewilligte zwar zur Herstellung neuer Kirchenstühle weiches Holz, allein die innerösterreichische Regierung verbot das achttägige Jubiläum, insbesondere die Prozession und gestattete nur für den 2. September einen feierlichen Gottesdienst gegen genaueste Beobachtung aller bestehenden Generalien. Als am genannten Tage viele Bäume und Sträucher zur Ausschmückung bei der Kirche aufgestellt wurden und die Krämer allerlei Kleinwaren feilboten, wurde der Rat wegen Auflockerung der schulbigen Obfsorge zur Verantwortung gezogen, ihm ein Verweis erteilt und aufgetragen, in Zukunft auf die Allerhöchsten Anordnungen genauer achtzugeben. Den Fünften wurde verboten, bei erlaubten Prozessionen mit großen Fahnen, besonders ausgestatteten Fahmenträgern und mit Musik zu erscheinen.

Unter 34 in Steiermark aufgehobenen Klöstern war auch das Minoriten- und Kapuzinerkloster. Ersteres hielt sich durch die deutsche Predigt, starb jedoch allmählich aus. Letzteres sollte nach 1785 ganz verschwinden, doch ging man infolge besonderer Begünstigung 1810 von der Aufhebung ganz ab.

Die letzten drei Minoriten waren P. Manusuetus Janggerl, Direktor, und P. Anselmus Koschut, Katechet der Kreishauptschule, endlich P. Immojenz, der erste deutsche Prediger der nach Marburg übersiedelte. So war wieder ein Stück Alt-Cilli verschwunden. Im Jahre 1811 willfahrte Kaiser Franz den Bitten der Cillier und übergab der Stadtgemeinde die verwaiste und vernachlässigte Minoritenkirche für den deutschen Gottesdienst unter der Bedingung, daß sie für die Herstellung und Erhaltung derselben Sorge.

Sechs Bruderschaften, darunter auch die bedeutendste der Schmerzhafsten Mutter Gottes, die ihren Sitz in der gleichnamigen gotischen Kapelle der Pfarrkirche hatte, wurden aufgelöst, ihre Benefizien nach dem Tode der Ärgernisse entweder dem Religionsfonde einverleibt oder zu anderen Stiftungen verwendet, so zur Gründung eines

Armenhauses allhier. Das entsprach so recht den edlen Intentionen des Schülers der Menschheit.

Die Andreaskirche am Dornbache wurde gesperrt (1783) und dem Magistrate übergeben, der sie als Magazin verwendete. Das Benefizium wurde mit dem Hohenegger Florian-Benefizium zur Stiftung der Pfarre Sternstein benützt. Vier Jahre hernach wurde über Auftrag der Regierung auch die Nikolaikirche geschlossen und die beiden Glocken für die Stadtpfarrkirche umgegossen. Ueber Protest der Landgemeinden und Stadtpfarrkirche wurde jedoch nach drei Jahren die Sperrung aufgehoben und letztere ließ für die Nikolaikirche neue Glocken durch den Cillier Glockengießer Johann Steinmayr anfertigen.

Wie anderwärts, so wurde auch hier der Friedhof um die Pfarrkirche aufgelassen und außerhalb der Stadt nach St. Maximilian und Heiligen Geist verlegt (1784). Zehn Jahre hernach kaufte der Kaufmann Franz Pichler die Mauern des alten Friedhofes um 51 Gulden; sie wurden niedergedrückt und der Platz geebnet. Die Grabdenkmäler wurden teils an der äußeren, teils an der inneren Kirchenwand angebracht. An der Sakristeiseite befand sich die Kapelle des Heiligen Michael, ein alter Karner, den der Weißgärber Johann Siebenbürger ligierte und abriß. An der Stelle wurde ein Gärtchen angelegt, in dem der „norische Krieger“ aufgestellt wurde.

Kaiser Josef blieb bei seinen kirchlichen Reformen trotz der Reise des Papstes Pius VI. nach Wien; ein denkwürdiges Ereignis insofern, als es das erste und letztemal war, daß ein Papst die Grenzen unserer Alpenländer überschritt und daselbst weilte.

Am 17. März kam Seine Heiligkeit auf der Reichsstraße von Laibach her nach Cilli. Das Kreisamt verbot auf kaiserliche Anordnung hin, die Glocken zu läuten, zu schießen, Prozessionen und feierlichen Einzug zu halten, kurz alle weltlichen und geistlichen Ehrenbezeugungen und Ceremonien. Der Papst übernachtete im gräflich Gros'schen Hause (Rathaus) im zweiten Stocke.

Am folgenden Tage empfing er die Honorationen der Stadt und Umgebung. Nach dem Mittagläuten erteilte er der Volksmenge vom Fenster aus den Segen. Hernach fuhr Pius VI. über Marburg nach Graz.

Den geistigen Aufschwung in unserer Stadt kennzeichnen die Errichtung eines Dilettantentheaters (1791) und die erste Begründung des Musikvereines (1801). Beide hängen mit der Entwicklung, der dramatischen und musikalischen Kunst in Wien unter Kaiser Josef zusammen. Der Musikverein löste sich jedoch 1807 wegen der traurigen Zeitverhältnisse wieder auf.

Im Verlage des J. Janko erschienen mehrere Werke, so auch „Kritische Untersuchungen über die Ursachen des Lächerlichen“ von Keppler (1792).

Merkwürdig ist, daß der steirische Robinson ein Cillier war. Es erschien nämlich im Jahre 1793 in Frankfurt a. M. und in Leipzig das Buch: „Der steirische Robinson oder Reisen und besondere merkwürdige Begebenheiten des Josef Müller an der brasilianischen Küste von Amerika“ von einem ungenannten Verfasser. In der Einleitung sagt der Anonymus, daß er aus Münster in Westphalen Geschäfte halber nach Steiermark kam und sich einige Tage in Cilli aufgehalten habe. In einem Gespräche über Reisen erzählte ihm sein Wirt, daß sein Großvater solche Reisen gemacht habe, dergleichen noch wenige unternommen hätten. Der Westphale brachte das Tagebuch des Großvaters käuflich an sich und gab es in seiner Heimat unter obigen Titel heraus. Wie viel daran Wahrheit oder Dichtung ist, läßt sich nicht sagen. Tatsache ist es, daß im Jahre 1726 ein Andreas Müller als Burgschreiber in Cilli lebte und daß die Schreibweise einigermaßen an den Cillier Dialekt erinnert. Josef Müllers Vater soll Schulmeister und Verleger in Cilli gewesen sein. Andererseits waren die Abenteuerromane seit dem Erscheinen des englischen „Robinson Crusoe“ von Deffoe (1719) sehr beliebt. Der unbekannte Verfasser protestierte freilich gegen die Meinung, daß seine Erzählung bloße Erdichtung sei, wie die beliebten Robinsonaden, sie enthalte Wirkliches. Ein wahrer Kern lag ja auch dem Robinson des Engländer zugrunde. Wie Robinson Crusoe Matrose Selkirk auf Juan Fernandez an der brasilianischen Küste einsam lebte, so Müller auf einem öden Eilande an der Küste von holländisch Guyana in Südamerika. Wie Selkirk, so kehrte auch unser Robinson

mit seiner Negerin in die Heimat zurück, wo er sich bei Graz einen Gasthof kaufte.

So gab es also neben den englischen, französischen, holländischen, irländischen, griechischen, französischen, böhmischen, schlesischen, jüdischen, brandenburgischen, Berliner, Schweizer, Leipziger auch einen steirischen Robinson, der von Cilli stammte.

Schwere Unglücksfälle brachen über die Stadt in den zwei letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts herein.

Dem schneelosen Winter von 1778 auf 1779 folgte ein heißer, durrer Sommer, so daß das Vieh auf den Feldern umstand. Eine ungewöhnliche Steigerung sämtlicher Preise war die Folge. Ein Megen Weizen kostete einen Gulden, gegen 40—50 Kreuzer vordem, ein Eimer Wein 1 Gulden 30 Kreuzer, gegen 60 Kreuzer früher, ein „Kaputrock“ (langer Rock) 1 Gulden 80 Kreuzer gegen 1 Gulden vordem usw. Bürgermeister war damals Johann Hornsteiner, bürgerlicher Sattlermeister, von 1778—1781.

Unter seinem Nachfolger Johann Georg Fröhlich, Kiemeister, brach am 3. Dezember 1783 um 9 Uhr abends im Hause des Lederers Jureschitz in der langen Gasse Nr. 124 (Herrengasse 23) Feuer aus und äscherte noch vier Häuser in dieser Gasse; dazu fünf in der Färber- (Schulgasse) ein. Hätten nicht die Soldaten des Regiments Ringazzi so werktätig eingegriffen, so wäre bei dem Umstände, als ein heftiger Wind wehte, und die Häuser mit Schindeln gedeckt waren, ein größerer Schaden angerichtet worden.

Unter dem Bürgermeister Severin Bergoldt brach am 7. Feber 1794 um halb 7 Uhr abends im Hause des Seilermeisters Josef Mesner in der Grazerstraße Nr. 77 (jetzt Nr. 11) Feuer aus und äscherte 13 Häuser in der Grazerstraße und Postgasse ein.

Der größte Brand, der die Stadt heimgesucht, war am 5. April 1798. Im Minoritenkloster waren viele franke Soldaten des aus Italien heimkehrenden Heeres untergebracht. Die Spitalsmägde, die am Gründonnerstage Fische koken, warfen die Tiere lebendig ins heiße Fett, das, durch die zappelnden Fische nach allen Seiten auseinandergespritzt, entzündete sich und sprengte infolge des törichtigen Versuches, es durch Wasser zu löschen, den Schornstein, an dessen Wänden in den Bodenkammern viele Tornister mit scharfen Patronen aufgeschichtet waren, die den Marodeurs gehörten. Kaum fing das Dach zu brennen an, verpufften die künstlichen Feuerbrände wie Raketen nach allen Richtungen und steckten die Häuser in der Vorstadt eher in Brand als die dem Feuerherde zunächst stehenden und in kurzer Zeit war die Stadt ein Flammenmeer.

Das Feuer loderte so sehr und die Hitze war so groß, daß die Bewohner aus der Stadt fliehen mußten. Dazu trug wesentlich bei, daß die meisten Häuser mit Schindeln gedeckt, große Holzvorräte in den Höfen aufgehäuft waren und ein starker Wind herrschte. Meilenweit trug dieser die feurigen Kohlen und Dachspäne. Eben trat der Abt Sogher von Weisenthal im vollen Ornat aus der Sakristei der Pfarrkirche, um die Ceremonie der Fußwaschung zu beginnen, als der Schreckenruf: Feuer! lähmend und vernichtend durch die Reihen der Versammelten lief. (Bericht eines Zeitgenossen.)

Von den 200 Häusern der Stadt verblieben nur sechs unverfehrt, nämlich die, welche nach dem Brande von 1794 mit Ziegeln gedeckt worden waren. Das Minoritenkloster samt Kirche, die Pfarrkirche und Elisabethkapelle waren ein Haub des Elementes. Die übrigen elf Minoriten fristeten ein trauriges Dasein. Die Aufhebung des Klosters war damit gewissermaßen sanktioniert. Die vier neuen Glocken der Pfarrkirche schmolzen. „Sehr traurig war es zu sehen und zu hören,“ sagt ein Berichterstatter, „als ein Knabe am Osterfeste mit einem Glöcklein in der Stadt herumklingelte und die Andächtigen zum Gottesdienste lud.“ Die Archive des Kreisamtes und Magistrates wurden leider zerstört. Groß war der Verlust an Lebensmitteln und Tieren. In der Müllergasse Nr. 6 (Bahnhofgasse Nr. 9) gingen sechs Menschen zugrunde; der Hausbesitzer, Schuhmacher Martin Schandor, flüchtete daselbst mit seiner Frau und vier Kindern in den Keller, wo sie erstickten. In das Unglückshaus rannte auch ein achtjähriger Knabe Franz Schneider, den die Familie Schandor einlud. Schon stand der Knabe im rauchenden Hause, als ihn die sieben Jahre alte Tochter eines Goldschmiedes Barbara Kopf bei der Hand faßte und dem sicheren Tode entriß. Sie rettete den späteren Abt und Stadtpfarrer. (Schluß folgt.)

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der chemisch-technischen Fabrik Josef Lorenz & Co., Eger, bei.

Ceres SPEISE-FETT

ist nicht nur im Preise billiger als jedes andere Fett, es ist auch ausgiebiger. Man soll um 15 bis 20% weniger nehmen als von Butter oder Schweinschmalz, dann schmecken die Speisen vorzüglich.

Wer macht Feuer mit Stahl und Stein? In selbener, von allem modernen Verlehr abge schnittenen Zeiten gibt es noch Leute, die mit Feuerstein und Zunder Feuer anmachen. Für diese Menschen existieren die modernen Handhölzer nicht, trotzdem sie von ihnen wissen. Ebenso gab es noch vor kurzem Hausfrauen in entlegenen Gebirgsorten, die zwar von der „Schichtseife“ gehört haben, jedoch trotzdem aus alter Gewohnheit bei ihren altertümlichen Waschmethoden und Seifen blieben. Gegenwärtig ist jedoch die „Schichtseife“ in jedem, noch so entfernten Dorfe und selbst im kleinsten Weiler zu finden; jede tüchtige und sparsame Hausfrau verwendet „Schichtseife“. „Schichtseife“ ist garantiert rein und frei von allen Wäsche und Hände schädigenden Bestandteilen. Ihre Verwendung bedeutet für jeden Haushalt erhebliche Ersparnis an Arbeit, Zeit und somit auch an Geld.

Hunyadi János

SAXLERNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILDE ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÜRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Verlag für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag,
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und, Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetit anregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorsüchtlicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten z. J. SERRAVALLO, Triest-Barcoia.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 7, L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.



Auf einem lahmen Pferde kann man keinen Hirsch einholen.

Ebenso wenig kann man durch unreine, gefüllte, schlechte Seife die echte

Schicht-Seife

verdrängen, weil jede kluge Hausfrau weiss, dass unreine Seife die Wäsche ruiniert.

Schicht-Seife

aber die Wäsche nicht angreift, weil sie garantiert rein ist.

Garantie für absolute Reinheit: K 25.000.

SARG, WIEN.

KALODONT

60 BESTE ZAHN-CRÈME

Heller

Allein echt ist nur

THIERRYS BALSAM

mit der NONNE als Schutzmarke. Windstille Bersebung 1912 oder 611 grünen oder 1 Patent-Reis-familienfahne K 5. Packung frei. Allüberall anerkannt als das besten Hausmittel gegen Magenbeschwerden, Sodbrennen, Krämpfe, Sufferenz, Verschleimung, Entzündungen, Verletzungen, Wunden etc.

Man adressiere die Bestellung oder Geldanweisung an:
A. THIERRY, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch.
Depot in den meisten Apotheken. 14175

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

L. Luser's Touristenpflaster

Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Keil's Bodenwische ist das vorzüglichste Einlassmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Woggen in Cilli, in Markt Laffer bei And. Esbacher, in Rohitsch bei Josef Verlags, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Böschniag, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Dietl erhältlich.

FATTINGER'S Patent-HUNDEKUCHEN

Über 250 erste Preise

Ist das beste Futter für jeden Hund

Empfohlen von allen Züchtern und Tierärzten

5 kg K 3.20, 50 kg K 23.— ab Fabrik.

Preislisten über Fattinger's weitere bewährte Futtermittel für Hunde, Hühner, Tauben,

Fattinger's Patent-Hundekuchen- u. Geflügelfutter-Fabrik

Wiener-Neustadt 18754

Verkaufsstellen in Cilli: Josef Matič und Gustav Stiger

Unser Monopol-Tourenrad

Nr. 6, Preis K 108

mit Freilauf und Doppelglockenlager ist die preiswürdigste, modernste, erstklassige u. reichverzierte

Markenmaschine und grösster Tragfähigkeit, Stärkste Felgen mit farbigen Strichen. Guter Pneumatik, kurz mit allen Vorzügen einer reellen Markenmaschine Schriftliche Garantie 1 Jahr. — Einfachere Fahrräder schon viel billiger. Selbst eine einzelne Maschine wird von uns frachtfrei bis zur Grenze und vollständig zollfrei geliefert. Vereinsendung des Betrages oder Anzahlung. Rest Nachnahme. Garantiansprüche werden prompt von unserer österreichischen Versandstelle erledigt. Hauptkatalog über Fahrräder Zubehörteile und Sprechmaschinen mit beispiellos billigen Preisen umsonst u. portofrei. **Multiplex-Fahrrad-Industrie**, Berlin 780, Gitschiner Str. 15.

Vertreter überall gesucht.

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1908

Ein Koupon	1 Koupon 7 Kronen
Mit. 3.10 lang, kompletten	1 Koupon 10 Kronen
	1 Koupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Koupon 15 Kronen
(Rock, Hose u. Gütel)	1 Koupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Koupon 18 Kronen
	1 Koupon 20 Kronen

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Liebergelebstoffe, Touristenloben, Seidenfammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksort zu bestellen, sind bedeutend. **Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl.** Mustergetreue, aufmerksame Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

liefert zu mäßigen Preisen

Erste Marburger Wach- und Schliess-Anstalt.

Die **Erste Marburger Wach- und Schliess-Anstalt** beabsichtigt mit **15. Juni in Cilli** eine Filiale zu errichten.

Zweck derselben ist die nächtliche Bewachung von **Häusern, Villen, Geschäften, Magazinen und Lagerplätzen** gegen Einbruch, Diebstahl, Feuer, Wasser und sonstigen Gefahren und werden auch Sperrungen von allen Objekten übernommen. Bezugnehmend auf die Erfolge, welche derartige Anstalten in der ganzen Welt bisher aufzuweisen haben ist es gewiss für jeden P. T. Haus- Villen- und Geschäftsbesitzer von grossem Interesse der Anstalt als Abonnent beizutreten, da auch die Gebühren bei genügender Abonnentenanzahl auf den äusserst kleinsten Betrag berechnet würden.

Es wird in den nächsten Tagen ein Vertreter der Anstalt bei den P. T. Besitzern vorsprechen und geneigte Aufträge entgegennehmen.

Per sofort oder spätestens ab 1. Juli wird

Wohnung gesucht

in Cilli selbst oder bis zu 1/4 Stunde von der Stadt entfernt, staubfreie, gesunde Lage, elegantes, ruhiges Haus, wo möglich mit Gartenbenützung (Karolinenstrasse und Villeninsel bevorzugt). Erwünscht sind: 4 Zimmer, Dienstboten- und Badezimmer, Hochparterre oder I. Stock, Gartenbenützung oder grosse, sonnige Veranda.

Gefällige Anträge sind baldigst unter genauer Wohnungsbeschreibung und Preisangabe zu richten an Bau- rat Kuno Waidmann, Graz, Halbärthgasse 6. 14305

Geprüfter Maschinist und Maschinführer

mit guten Zeugnissen, sucht Posten. Gef. Anträge an Emil Glicha, Triest, Via Giuseppe Tartini Nr. 6. 14302

Die **Sannege-Produkten-Niederlage in Cilli**, Laibacherstrasse Nr. 10 sucht einen kautionsfähigen

Leiter

eventuel Pächter per 1. August l. J. Gefällige Anträge an das Steinfelder-Bierdepot, Cilli.

Wanzeninktur

„Xam“

Rasch und vollständig vernichtendes Mittel für die Wanzen und deren Brut. Oefteres Bestreichen der Bettfügen, Türstöcke, Mauerritzen, Bilderrahmen etc. genügt, um eine schnelle und nachhaltende Wirkung zu erzielen.

Kleine Flasche 60 h, 1/10 Flasche K 2.50.

Wo nicht erhältlich: **Hauptdepot Mag-Pharm. Karl Wolf, Adler-Drogerie Marburg a. D., Herrengasse 17, gegenüber Postgasse.** 14284

Eichen- und Buchen - Brettelböden, Parquetten I. und II. Qualität, **Schiffboden** ohne sichtbare Nagelung in Lärchen und Fichten liefert und legt

Ferdinand Pototschnigg

14307

Dampftischlerei in Marburg a. D.

Wohnung

im I. Stock, freundlich, gassenseitig gelegen, mit 2 grossen, auf Wunsch 3 Zimmern und Zugehör ist an kleinere Familie zu vermieten und sofort zu beziehen. Lanhoferstrasse, Villa 26.

Wohnung

Der ganze 1. Stock mit 6 Zimmern, modern ausgestattet, mit prächtigen Nebenräumen, Bad und Wasserleitung. Parkanteil mit Lusthaus, ist an eine nur ruhige, stabile Familie zu vermieten und mit Juli zu beziehen. Villa „Regina“ Lanhoferstrasse

Mottentod (Schabengeist)

Wirksamstes Mittel zur Verhütung von **Mottenfrass in Pelzwerk, Teppichen, Kleidern** u. s. w. Hat den Vorzug, nicht den bekannten unangenehmen Geruch anderer Mottenmittel zu besitzen und übertrifft dieselben an Wirksamkeit.

Gebrauch: Man zerteilt mittelst eines Flüssigkeitserstäubers diese Essenz oder giesst sie auf Fliespapier und legt dasselbe zwischen die zu schützenden Kleider, Pelze, Wollstoff etc. Letztere packt man dann gut ein und bewahrt sie in einem kühlen Raume auf.

Preis Flacon 30 kr. = 60 Heller.

Wo nicht erhältlich: Hauptdepot Mag-Pharm. **Karl Wolf, Adler-Drogerie Marburg a. D., Herrengasse 17, gegenüber Postgasse.**

Wanzenod

aus

Fiedlers Drogerie in Cilli

übertrifft alle anderen angebotenen Wanzenmittel durch sichere Wirkung, den Vorzug nicht giftig, nicht ätzend, nicht feuergefährlich zu sein, die Möbelpolitur und Wäsche nicht anzugreifen und durch seine Billigkeit (1/4 Liter 50 Heller).

Auch alle Schutzmittel gegen Motten wie Mottensenz (60 h), Mottenpulver (100 g 70 h), Mottentee (40 h) werden als erprobte Mittel eigener Erzeugung empfohlen. Ausserdem: Flegelrein, Fli- genfänger „Halloh“, Fliegendüten mit Leim bestrichen, echt dalmatisches Insektenpulver. 14298

Machen Sie einen Versuch und lassen Sie eine Gratis-Mustersendung von

Spitzen und Einsätzen

schicken. Liefere meine Ware zu äusserst günstigen Preisen, speziell im Kleinversand, weil eigene Erzeugung

Josef Thurnher

Handsticker

Dornbirn, Schmelzhütterstr. 32 (Vorarlberg)

Der beste Fussbodenanstrich FRITZELACK

HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG! IM GEBRAUCHE BILLIGST!

In wissenschaftlichen Zeitschriften wegen seiner hygienischen Eigenschaften anerkennend erwähnt!

Niederlage, Cilli: **August de Toma.**

St. Radegund bei Graz

Kurort und Wasserheilanstalt

Prachtvolle Lage, 750—1500 Meter Seehöhe, ausgedehnte Fichtenwäldchen, zahllose Waldpromenaden, Hochquellenwasser, mildes Klima, staubfrei, Pavillon-system. Wissenschaftliche Wasserheilmethoden, Massage eigenen Systems bei Verdauungsstörungen, Elektrotherapie, Kohlensäurebäder, Diätkuren. Eingerichtete Sommerwohnungen, Frequenz 800, mässige Preise. Im Sommer Automobil-Omnibus aus Graz. — Prospekte gratis.

14299

Dr. Ruprich, Leiter der Anstalt.



Martin Urschko

Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870. Prämiiert Cilli 1888.
Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.
Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks
aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernd

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.



14122

Mit dieser Marke
versehene
Maršner's
Brause-Limonade-Bonbons
(Himbeer, Zitron, Erdbeer, Kirsch, Waldmeister)
sind die besten.

Erste böhmische Aktien-Gesellschaft orientalischer Zuckerwaren und Schokoladenfabriken, Kgl. Weinberge, vorm. A. Maršner.



Philipp Neustein
verzuckerte
abführende Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein 13638
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
Depot in Cilli: M. Rauscher.

NOXIN



BESTE SCHUH-KRÉM

NOXIN

In allen besseren Geschäften erhältlich. Generalvertreter: Willi Weingärtner, Wien VII, Halbgasse Nr. 7, Telephon 22149. — Depots bei: Milan Hočevar und Johann Bena in Cilli. 14237

Konkurrenzlos billigste Preise!



Johann Kullich

Steinmetzmeister

Gaberje Nr. 6 **Cilli** Gaberje Nr. 6
(gegenüber der Stadtmühle)
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher

Bau- und Monumentalarbeiten.

Uebernahme ganzer Gruftanlagen.

Stets grosses Lager von Grabdenkmälern von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in allen gangbaren Steinarten. Für fehlerloses Material wird weitgehendste Garantie geleistet. Erzeugung von Kunststeinarbeiten wie: Stiegenstufen, Tor- und Fenstergewände etc in anerkannt bester und reinsten Ausführung. Renovierungen alter Grabdenkmäler, sowie Neuvergoldung alter Inschriften schönstens und billigst. Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen bereitwilligst. Feinste Referenzen über bereits ausgeführte Arbeiten stehen zu Diensten.

Das beliebteste und verbreitetste, deutsche Volks-Liederbuch:
Liederbuch für deutsche Studenten u. Turner
Herausgegeben von Fritz Hirth.
Brochüret 40 h, Orig.-Band 75 h, mit Doktorversand 10 h mehr, ist in allen Buchhandlungen zu haben, wenn nicht, so verlange man es gegen Voreinsend. des Betrages von dem Verlag der E. D. Enders'schen K.-A., Neudittelsheim.




Unübertroffen
ist die von mir erfundene, an meinem 8jährigen Töchterchen, das ein 100 cm langes Haar besitzt, erprobte gesetzlich geschützte

Ella-Haarpomade

die aus unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, das sicherste Mittel gegen starken Haarausfall bildet, den Haar- u. Bartwuchs befördert, das Haar vor dem frühzeitigen Ergrauen schützt, die Schuppenbildung beseitigt, dem Haar einen Glanz und eine Fülle verleiht, wodurch das Herstellen einer jeden Frisur ungemün erleichtert wird. Ella-Haarpomade wirkt schon nach kurzem Gebrauch. Preis eines Tiegels 2 Kronen, 3 Tiegel 5 K. Zu haben bei Frau

Kamilla Mitzky, Marburg, Göthestrasse 2

2. Stock, Tür 12. 13855

Aufträge nach auswärts nur gegen Nachnahme.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

liefert zu mässigen Preisen

PH. MAYFARTH & CO.'s
Patent 14078

selbsttätige „Syphonia“

ist doch die beste Spritze



für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen,
zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen
zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Ver-
nichtung des Hederichs und des wilden
Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für 10,
15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit mit und ohne
Petroleum-Mischapparat.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.
Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-
Maschinen
Prämiert mit über 600 goldenen und silbernen Medaillen etc.
WIEN II., Taborstasse Nr. 71.
Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Bitte verlangen Sie franko



Prospekte und Muster von den
besten steirischen
Herren- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik, sowie über
sämtliche Modestoffe für Herren- und
Knabenanzüge, Überzieher, Ulster, von
der billigsten bis zur hochfeinsten
Qualität, von der als reell bekannten
ersten und grössten Loden-Exportfirma

VINCENZ OBLACK
K. u. K. HOF-TUOHLIEFERANT
GRAZ, MURGASSE Nr. 9/24

Berühmt durch **Schonung** des Leinens,
Berühmt durch **blendende Weisse**, die es dem Leinen
gibt,
Berühmt durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens
nach dem Waschen,
Berühmt durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim
Waschen,

ist

Minlos'sches Waschpulvers



Wie ein Mann hängen Millionen dem.

Eine absolute **Notwendigkeit** für jeden **gut geleiteten Haushalt**.
Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.

Engros bei
L. Minlos, Wien, I., Mülkerbastei 3.

Pfarrer Kneipp's 13950

RENNESSEL- HAARWASSER



Das Idealste und Beste
in Flaschen à K 1. — und 2. . Zu haben
in der **Drogerie Johann Fiedler.**

Steckenpferd- Lilienmilchseife

Mildeste Seife für die Haut.

DAUERHAFT GERUCHLOS
Gesetzlich geschützt
Zimmer sofort u. benutzen.

SOFORT TROCKNEND
Ma-
nur den echten
Christoph-Laack

DER ECHE
Christoph-Laack
IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Nr. 420

Es ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame fleckige Trocknen, das der Zellfarbe und dem Ölglanz eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dienen können naß aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

Cilli: Jos. Matič; Drachenburg: J. Draškovič; Gonobitz: F. Kupnik;
Mahrenberg: E. Kotzbeck; Saldenhofen: J. Kressnik; Tüffer: Zorko;
Wöllan: U. Lager.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts
Fahrräder „ „ „ Fabrikat **Neger** **190 K** aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.
Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger
Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.




Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2—
halbweisse K 2-80, weisse K 4—
prima daunenweiche K 6—, Hoch-
prima Schleiss. beste Sorte K 8—,
Daunen grau K 6—, weisse K 10—
Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfüdigem, rot, blau, gelb oder
weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80x58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
fallkräftigen und dauerhaften Federn
K 16—, Halbdaunen K 20—, Daunen
K 24—, Tuchent allein K 12—,
14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50
und 4—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko **Max Berger** in
Deschenitz 62, Böhmerwald. Nicht-
konvenientes umgetauscht oder Geld
retorr. Preisliste gratis und franko

Allein-Erzeuger: Josef Lorenz & Co., Eger i. B.

Zweig-Fabrik für Deutschland: Böhme & Lorenz in Chemnitz (Sachsen).



Ohne Konkurrenz!

Patentiert, bezw. ges. geschützt in
Oesterreich - Ungarn, Deutschland,
Schweiz etc. etc.

wird seit 1901 täglich wie folgt belobt, weil
tatsächlich das ausgiebigste und daher billigste
Einlassmittel ist.

Cirine läßt sich infolge flüssiger Form außerordentlich bequem und sparsam anwenden, u. zw. kann man mit 1 Kilo je nach Geschicklichkeit der betreffenden Person 30-50 Meter streichen.

Cirine trocknet rasch und hart und ist der Glanz spielend leicht mit einem Woll-Lappen zu erzielen. Der damit polierte Fußboden kann nach Belieben feucht gereinigt werden, ohne den Glanz zu verlieren oder Flecke zu bekommen, weshalb sonach ein-, höchstens zweimaliges Einlassen der Fußböden jährlich nötig ist.

Cirine macht die Fußböden nicht klebrig, fettig und dunkel, wie dies bei Anwendung von Pasten und Hartwachs etc. der Fall ist, weshalb das Aufreiben derselben mit Stahlspähnen entfällt.

Cirine spart sonach bedeutend an Geld, Zeit und Arbeit.

Cirine konserviert das Holz und Linoleum bedeutend und frischt die Farben des letzteren wie neu auf.

Cirine ist auch vorteilhaft zum Auffrischen von Möbeln, Türen, Marmorplatten und Deckenverkleidungen und ebenso für mit Oelfarben gestrichene Fußböden zu verwenden. Ebenso für Kunstfußböden.

Preis per $\frac{1}{4}$ Flasche K 3.—, $\frac{1}{2}$ Flasche K 1.70.

Vorstehendes wird durch folgende freiwillige und wahrheitsgetreue Gutachten wohl noch zur Genüge bekräftigt, resp. bestätigt. (Originale sind zum Drucke vorgelegen):

Adolf Hertlein, Parkettfabrik, München, den 17. Mai 1901:

Im Besitze Ihres Goehrten vom 11. v. M. beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, daß ich die gütigst übersandten Muster Ihrer Cirine prüfen ließ. Als Politur für Parkettenholz verwendet, ergab dieselbe sowohl auf Eichenholz, und noch schöner auf gedämpftem Buchenholz nach kurzem Abreiben einen schönen dauernden Glanz. Ihr Präparat ist des flüssigen Zustandes halber jedenfalls leichter zu verarbeiten als das jetzt gebräuchliche feste Bodenwachs. Wertvoll erscheint mir auch bei Ihrem Präparat, daß dasselbe die Hölzer nicht dunkler macht, wie das beim Einlassen mit Leinöl etc. der Fall ist.

Achtungsvoll Adolf Hertlein.

Unterm 7. März 1902, schreibt Frau Lucia Kugler, Budapest, Zsigmondgasse 7, III. 22:

Wollen Sie meinen besten Dank entgegen nehmen für Ihre Fußboden-Cirine, welche ich an meinem harten Fußboden erprobte, und ich sie für ausgezeichnet finde. Sehr viel Arbeit ist mir erspart, was ich auch jeder Hausfrau aufs Wärmste empfehle. Bitte mir postwendend wieder 5 Kilo per Nachnahme zu senden.

Am 19. Mai 1902, Frau Dr. L. J., Pettau:

Ich teile Ihnen mit, daß ich die Cirine wiederholt angewendet habe und damit sehr guten Erfolg erzielte. Diese Parketten-Politur ist wirklich leicht anzuwenden, ist ausgiebig und haltbar. Es ist ganz richtig, daß der Boden, je öfter er gebürstet wird, desto schöneren Glanz bekommt. Meine Bekannten und ich sind damit sehr, sehr zufrieden.

Am 6./9. 1902, Herr Professor Joh. Weyde in Gablonz a. N.:

In ungehender Erledigung Ihres Schreibens vom 5. d. M. beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, daß ich nach wie vor Ihre Cirine-Parkett-Politur mit Erfolg gebrauche. Die einfache Handhabung Ihrer ausgezeichneten Politur im Verhältnisse zu allen Pasten, der geringe Zeitaufwand, die Ersparnis in der Verwendung Ihrer Cirine veranlaßten mich, diese in meinen Freundeskreisen und zu meiner Freude erfolgreich zu empfehlen. Das Aufpolieren und Neuauftragen Ihrer Politur wurde bei mir bisher halbjährig vorgenommen, unbedingt notwendig war dies jedoch nicht.

Am 6./3. 1902, Frau Dr. Müller in Franzensbad:

Cirine ist ein prächtiges Mittel zum Einlassen der Parkettböden. Es trägt sich unendlich leicht und rasch auf, glänzt herrlich, klebt nicht, und was das Schönste dabei ist, es ist spielend leicht mit einem einfachen Woll-Lappen zum Glanz zu bringen und ist das schwerfällige Bürsten gar nicht nötig. Kann es nur Jedermann bestens empfehlen.

Am 15./2. 1903, Frau Zollinspektor Käti Zipperer, Asch i. B.:

Sehr gerne bestätige ich Ihnen, daß ich mit der Anwendung von Cirine für Parkettböden sehr zufrieden bin. Dieselbe ist sehr ausgiebig und zeichnet sich durch ihren Glanz und große, langandauernde Haltbarkeit aus. Die Verwendung von Cirine ist eine ungemein leichte. Selbst Wohnzimmer, welche viel begangen werden, bedürfen nur im Jahre einmal erneuten Anstriches. Die Firma Steinmetz, München, hat mich auf Ihr Fabrikat aufmerksam gemacht.

Rückseitige Fleckputztabelle bitten zu beachten!

Bitte mir an meine Adresse pr. Nachnahme 2 Kg. Cirine-Parquet-Politur gütigst einsenden zu wollen, u. zw. Terpentinöl-Cirine à K 3.—. Da mir selbe schon lange ausgegangen ist, behalt ich mich mit hier gekauften Pasten, finde aber, daß diese zu fettenthaltend sind und lange brauchen, ehe man sie nachbürsten darf, bleibe daher bei Ihrer w. Firma.

Zeichne mich achtungsvoll ges. Corneld Hadviger.
Kopreinitz i. Kroatien, 27./3. 1903.

Am 19. November 1903. Kinder-Asyl der K. F.-Nordbahn in
Feldsberg:

Ihre, uns am 21. Oktober 1903 gelieferte Cirine-Politur für Linoleum bewährt sich recht gut, trotzdem der Linoleumboden außerordentlich stark in Anspruch genommen wird, und ersuchen wir, uns sogleich wieder 6 Flaschen Cirine-Politur à 1 Kg. zu senden,

Frau Cenzi Haupt, Stadtbaumeistersgattin, Wien, XVII, Hauptstraße 11, schreibt am 8. November 1906:

Mit großem Vergnügen bestätige ich Ihnen, daß Ihr Fußbodeneinlaßmittel Cirine sich sehr gut bewährt hat, so daß ich nichts anderes mehr gebrauchen werde. Cirine ist in ihrer Verwendung mit viel weniger Mühe verbunden als irgend etwas Anderes. Das Bürsten ist gar nicht so anstrengend, man erzielt einen wunderbaren Glanz und ist dieselbe überaus ausgiebig.

Bestelle hiermit 25—30 kg Cirine-Parquet-Politur wie bisher gehabt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir noch einmal 25 kg bestellen werden, da wir sehr zufrieden sind in Bezug auf deren Verarbeitung.

Ges. Carl Landsee, Hotel Tyrol.

Innsbruck, 20. Februar 1907.

Am 2. Oktober 1906, Frau Reg.-Rat Heising in Münster:

Bestätige Ihnen hiermit gern, daß ich mit Ihrem Cirine-Wachs ganz außerordentlich zufrieden bin. Es eignet sich

vorzüglich zum Bohren von Parquet, Linoleum, Eichen-Möbel und Marmor. Dies Verfahren erspart Zeit und Mühe.

Am 20. Dezember 1904, Frau Sophie Thraner in Sondershausen:

Geehrte Herren!

Vor 2 Jahren bezog ich von Ihnen eine Bleiflasche Cirine-Linoleum-Politur und war sehr zufrieden damit. Cirine gibt dem Linoleum nicht nur einen schönen Glanz, sondern ist auch sehr haltbar. Ich bitte um Zusendung von zwei Bleiflaschen Cirine-Linoleum-Politur, gegen Nachnahme.

Am 20. März 1905, Frau Hauptmann Wangemann, geb. Mehlgarten aus Leipzig, z. Zt. Küstrin-Neustadt:

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich mit der Linoleum-Politur Cirine außerordentlich zufrieden bin. Ich gebrauche es schon seit Monaten und erweist es sich auch als sehr praktisch. Ich werde es in meinem Bekanntenkreis gern weiter empfehlen.

Am 23. August 1906, Herr Robert Weber in Bad Homburg, Englischer Hof:

Ich bezeuge hierdurch gerne, daß ich mit der Cirine-Wachspolitur sehr zufrieden bin und dieselbe allen anderen bisher gebrauchten Linoleum-Wachsen vorziehe. Werde Ihre Polituren empfehlen, wo sich Gelegenheit dazu zeigt.

Am 29. August 1906, Herr Alb. Huber, Architekt in Stuttgart:

Die von uns gemachten Versuche beim Wachsen mit Cirine auf Buchholzfußböden sind sehr gute, die Böden werden glanzsauber, haltbar und leicht zu reinigen dadurch. Parquet- und Eichtreppen werden durch Behandlung der Cirine glänzend hell und diese kann von uns nur bestens empfohlen werden.

Depôt bei:

Anweisung zur Entfernung der Flecken.

	aus Leinwand	aus farbigen Geweben:		aus Seide
		Baumwolle	Wolle	
Zucker, Gelatine, Blut, Eiweiß.	Einfaches Auswaschen mit Wasser.			
Fett.	Seifenwasser, alkalische Laugen.	Lauwarmes Seifenwasser, Quillaja-Lauge, Gall-Seife.	Seifenwasser, Salmiakgeist, Quillaja-Lauge, Gall-Seife.	Benzin, Aether, Salmiakgeist, Kreide, Magnesia, Bolus.
Firniß, Oelfarben und Harzen.	Terpentinöl, Spiritus, Benzin, dann Seife.			Benzin, Aether, Gallseife (vorsichtig abreiben).
Stearin.	Spiritus von 90°.			
Schreibtinten.	Weinsteinsäure; je älter der Fleck, desto konzentriertere Lösung.	Kleesalz oder verdünnte Weinsteinsäurelösung, wenn der Stoff es erlaubt.		Ebenso, zart und vorsichtig reiben.
Rost, Galläpfel-Tinte.	Warme Zuckersäure-Lösung, Kleesalz.	Wiederholtes Auswaschen mit gelöster Zitronensäure und Kleesalz, wenn der Stoff gut gefärbt ist.		Läßt sich nichts tun, also Versuche verschlimmern den Fleck.
Pflanzenfarben, Rotwein, Früchten, roter Tinte.	Warmes Chlorwasser, Schwefeldampf.	Auswaschen mit warmem Seifenwasser oder Salmiakgeist.		Ebenso, zart und vorsichtig reiben.
Steinkohlenteer, Wagenschmiere.	Venetianische Seife, Gall-Seife, Terpentinöl, abwechselnd mit einem Strahl Wasser.	Abreiben mit Schweinefett, dann Einseifen. Nach einiger Zeit abwechselnd mit Terpentinöl und Wasser auswaschen.		Ebenso, nur statt Terpentin ist Benzin zu verwenden und muß der Wasserstrahl aus einiger Höhe auf die Rückseite des Fleckens fallen.
Kalk, Lauge und Alkalien überhaupt.	Einfaches Auswaschen.	Stark verdünnte Citronensäure, Tropfen für Tropfen mit den Fingerspitzen am genähten Flecke zu verteilen.		
Säuren.	Wenn nicht zu spät, Salmiakgeist.			

Aus weißem Holz entfernt man Flecken durch starkes Auftragen von in Essig gelöstem Bolus, den man einige Zeit stehen läßt und dann abwäscht. Firniß- und Oelfarbenflecken sind durch vorsichtiges Abwaschen mit Lauge zu entfernen; Tintenflecken mit verdünnter Salzsäure und Chlorkalk und Nachwaschen mit reinem Wasser. Oelfarben von Glas durch dickes Auftragen und längeres Siedlassen von grüner Seife und nachheriges Abwaschen mit Wasser. Zum Reinigen der Marmorplatten: Abreiben mit Salmiakgeist und Terpentinöl und Nachwaschen mit Wasser. Obst- und Tintenflecken werden mit Eau de Javelle abgerieben.

Ein Versuch überzeugt

Probefläschchen von MAGGI'S Würze 12 Heller.

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

unbedingt, dass die altbewährte

MAGGI'S WÜRZE mit dem Kreuzstern

in der Küche und auf dem Tisch ausgezeichnete Dienste leistet. Maggi's Würze verbessert augenblicklich den Geschmack jeder schwachen Suppe, Sauce, Eierspeise, ist äusserst praktisch im Gebrauch, ausgiebig und billig

Parkett und Linoleum

elegant, dauernd und waschbar, erhält nur bis seit 1901 glänzend belobte „CIRINE“-Ölwachswichse. Verbrauch einfach u. sparsam. Flasche à K 3 u. K 1.70 überall käuflich. Alleinerzeuger J. Lorenz & Co. Eger in Böhmen. 14277

SINGER Nähmaschinen

kaufe man nur in unseren Läden, welche sämtlich an diesem Schild erkennbar sind. 13999



Man lasse sich nicht durch Ankündigungen verleiten, welche den Zweck verfolgen, unter Anspielung auf den Namen SINGER gebräuchte Maschinen oder solche anderer Herkunft an den Mann zu bringen, denn unsere Nähmaschinen werden nicht an Wiederverkäufer abgegeben, sondern direkt von uns an das Publikum verkauft.

SINGER Co.
Nähmaschinen Akt. Ges.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

Rheumatismus

Sicht etc. Bestes Mittel teilt kostenlos brieflich mit Carl Bader, München, Kurfürstenstrasse 40a. 13886



S. Benisch

Beste böhmische Bezugsquelle Billige Bettfedern

1 Kilo graue, gute, geschlossene 2 K, bessere 2 K 40; 1 Kilo weisse geschlossene 3 K 60; feine flaumige 5 K 10; 1 Kilo hochfeine schneeweisse, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 Kilo Daunen (Flaum) graue 6 K, 7 K; schneeweisse 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K. 13362
Bei Abnahme von 5 Kilo franko.

Fertige Betten

genügend gefüllt, in federdichtem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent 170/116 cm gross, mit neuen grauen, dauerhaften Federn 10 K; mit feinen, flaumigen, grauen Federn 12 K, 14 K; mit feinsten grauen Daunen 16 K; 1 Kopfkissen 80/58 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K Versand gegen Nachnahme von 15 K an franko. Umtausch und Rücknahme franko gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.

S. BENISCH in Deschenitz Nr. 712, Böhmerwald.

Bei Hotelwäsche entsprechender Rabatt!

— Erste Cillier —

Dampfwäscherei

und

chemische Reinigungsanstalt

„Frauenlob“ Cilli Herrengasse 20

liefert übernommene Arbeiten **prompt** bei billigen Preisen und **in schönster Ausführung!**

Grösste Schonung der Wäsche,

da Anwendung schädlicher Chemikalien ausgeschlossen. Modernste patentierte Maschinen im Betriebe u. zw. Waschmaschinen, Centrifugen, Kalander, Plätt- und Glanziermaschinen, Benzinwaschmaschinen, Dämpfer etc. etc.

Putzwäsche: Krägen, Manschetten und Hemden etc. **wie neu!** mit **Glanz** versehen,

Damen- u. Herrenkostüme, Garderobestücke, Teppiche Tischläufer, Vorhänge, Store's etc. in Seide, Atlas, Schaf- oder Baumwolle, Felle, Pelze. **chemisch gereinigt** und wie **neu appretiert!**

Provinzaufträge promptest.

Haushaltungswäsche im Abonnement billiger!

Der Washtag jetzt ein Vergnügen!

Persil

Modernes Waschmittel

Vollkommen unschädlich! Kein Chlor!
Einmaliges Kochen — blendend weisse Wäsche!
Kein Reiben u. Bürsten!
Kein Waschbrett!
Spart Arbeit, Zeit und Geld!
Einmal verwendet, immer gebraucht! 14252
Alleiniger Erzeuger in Oesterr.-Ung. Gottlieb Voith, Wien, III.,

Eine 14286

Wohnung

mit einem Zimmer, Küche, Zugehör, auf Wunsch eine Terrasse, frische Luft, ist mit 1. Juni zu vergeben. Anfrage: grüne Wiese.

Fräulein

zu Kindern wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14295

Advokaturbeamtin

mit mehrjähriger Praxis, tüchtige Stenographin und Maschinschreiberin, in allen advokatorischen Arbeiten versiert, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, sucht passenden Posten; geht auch als Sekretärin auf ein Gut. Gefällige Anträge erbeten unter „Verlässlich 14273“ an die Verwaltung dieses Blattes. 14279

Verrechnende Kellnerin

kautionsfähig, wird per sofort gesucht. Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes. 14306

Gärtner

gesucht, deutsch, slovenisch, 30 bis 45 Jahre alt, unbedingt verheiratet und kinderlos, perfekt in Gemüse-, Blumen-, Obstkulturen, Gehalt 80 K. Jahreszeugnisse, Beste Referenzen. Persönliche Vorstellung nach Senfloss Neu-Schallegg, Wollan bei Cilli. 14281

Verkauf!

Wegen Auflassung der Wirtschaft sind 1 Paar figurante Rappen, gute Geher, sowie für Wirtschaft sehr brav, samt neuem englischen Geschirr, silberplattiert und zugleich auch Fahrzeug, nebstbei ist 1 Landauer, 1 halbgedeckter Wagen, 1 vier-sitziger Schlitten mit separatem Bock, 2 Pariser Heuwägen, 2 Fuhrwägen, 1 Fuhrschlitten und diverse Wirtschaftsgegenstände. Alles sogleich zu verkaufen. Anzufragen bei Max Sima, grüne Wiese.

Warnung

Vor dickem, weichem Seifenschäum, der, wenn nicht sehr sorgfältig entfernt, der Haut das geschmeidigmachende Fett entzieht. Weiße Haut krankt; sie zu erzeugen, ist ein Unfug. Vernünftige Hautpflege bedingt 3 Forderungen an eine Ideal-Toilette-Seife: 1. Die Haut sofort gründlich von Schmutz und abgestoßenen Oberhautteilchen säubern. 2. Die Haut nicht austrocknen, nicht fettarm, nicht rissig, nicht spröde machen. 3. Die gute Durchblutung der Haut durch glatthörnige Reibung fördern, Hautunreinigkeiten beseitigen, ohne der Haut irgendwie zu schaden.

Erfüllt Ihre Seife diese Anforderungen?

Wenn nicht, probieren Sie die neuartige **Sesam-Seife**. Hunderte von ärztlichen Zustimmungen bekräftigen den Wert der Sesam-Seife. — **Sesam-Toilette-Abseife** 70 h., **Toilette-Schneeweisse** K 1-20, **Schneeweißungsseife** 20 h. In Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften erhältlich.

Dr. E. Sedlíky, k. u. k. Hoflieferant, Salzburg.

Gasthaus-Eröffnung

Beehre mich mitzuteilen, dass ich die ehemalige Gastwirtschaft „zum Jägerwirt“ in Ostrožno, 25 Minuten Gehweg von Cilli, käuflich erworben habe, und nach gänzlicher Neuherstellung unter dem Namen „zum Wiesenwirt“

weiterführen werde.

Mein Bestreben wird es sein, durch Verabreichung guter Speisen und vorzüglichem Puntigamer Märzenbier, sowie guter Naturweine bei mässigen Preisen, sowie aufmerksamer Bedienung, die geehrten Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen.

Herrlicher staubfreier, schattiger Sitzgarten!

Hochachtungsvoll

Michael Wakonigg,

Gastwirt.

14283

Restauration- und Garten-Eröffnung

Erlaube mir den geehrten Bewohnern
von Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen,
dass ich heute, Sonntag, den 31. Mai 1908 die

Sommer-Restauration „Hotel Mohr“

eröffnet habe. Für gute warme und kalte
Küche ist bestens gesorgt. Im Husschanke
befinden sich vorzügliche Naturweine und
Reininghauser Märzenbier.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht

Helene Skoberne

14308

Besitzerin.

Gleichzeitig mache ich auch auf die 2 gedeckten Regelbahnen auf-
merksam und teile mit, daß noch einige Abende zu vergeben sind.

Herrschafts-Besitz

zu verkaufen. Prachtvoll gelegen (schattig), an zwei Bezirksstrassen, sehr kost-
spielig arrondiert; prächtiger Park mit reichen Anlagen und Gruppen, Eisenbahnstation,
Post und Telegraph, Schlossgebäude. (Bauwert 30.000 fl.). 17 Zimmer, viele Neben-
räume, vollständig fürstlich, sehr praktisch eingerichtet. Hochmoderner Salon. Bibliothek
4350 Original-Bände. Elegantes Badezimmer, Wasserleitung, Telefon etc. etc. Stall-
gebäude für 6 Pferde, luxuriös ausgestattet (Klinker-Marmorverkleidung etc.) Wagen-
remise, grosser Boden, Longierplatz, Glashaas, 22 m lang (Gridl, Wien), Wasserleitung,
Gemüsekeller, ausgebreitete Gemüsegärten. Diverse Objekte: Gärtnerhaus, Holzütte,
Getreideharpe, Lusthaus, Kegelbahn (gedeckte, Holzschnitzerei). Weinkeller aus Stein,
Lawn-Tennisplatz, grosser Fischteich (Badehütte). Realitäten: 43 Joch, davon 25 Joch
Waldungen (schlagbar). Eigenjagd, über 1000 nur edle Obstbäume (Äpfel). Alles in
eigener Regie, sehr gewissenhaft geführt. Investierter Wert zirka 190.000 fl. Verkaufs-
preis netto 115.000 fl., davon Hypothek 25.000 fl. (Einrichtung, Bibliothek 28.000 fl.). Jeder
Tausch ausgeschlossen. Beschreibung sendet — nur ernsten Reflektanten, welche etwas
Exquisites, in vollkommen tadello em Zustande, dabei entschieden Rentables wünschen.

Schloss Neuschallegg bei Wöllan, Steiermark.

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch
grösstes Lager in fertigen Schuhen
in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten
Schuhfabriken.

Grosse Auswahl in Kneipp- u. Japan-Sandalen
Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14308

Anfertigung von Bergsteiger- und Touristenschuhen
nach Goiserer Art zu den billigsten Preisen.

Wohnung

bestehend aus 2. Zimmern, Küche samt
Zugehör wird ab 1. Juli zu mieten gesucht.
Geällige Anträge an die Verwaltung des
Blattes. 14237

Erstes konzessioniertes Wasserleitungs- Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebnste Mitteilung zu machen, dass ich ge-
stützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrich-
tungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur mo-
dernsten Ausführung ein

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinsvorräte in
Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige
Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvor-
richtungen setzen mich in stande

➔ **jeder Konkurrenz entgegentreten zu können.**

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Voran-
schläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.